

ab 19.5.

an 6.6.

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 3-5

1974

26. JAHRGANG



Das Wittekind- Denkmal in Herford

Es wurde zur Erinnerung an den Sachsenherzog Wittekind im Jahre 1899 errichtet, geschaffen von dem aus Eickum bei Herford stammenden Bildhauer Professor Wefing. Im Kriegsjahre 1942 hat man das Denkmal eingeschmolzen. Auf Initiative der Herforder Bürgerschaft konnte es 1959 durch den Herforder Bildhauer neu geschaffen werden. Es zeigt den Augenblick, in dem der Sage nach der Sachsenherzog, halb verdurstend, den Christengott um Hilfe anruft, der daraufhin unter dem Hufe des Pferdes eine Quelle aufsprudeln läßt. Wittekind wird unter dem Eindruck dieses Erlebnisses Christ und unterwirft sich dem Frankenkönig Karl dem Großen. Haben Sie, liebe Landsberger es bei Ihren Streifzügen durch die Stadt schon entdeckt? Es steht auf dem Wilhelmsplatz!

9. LANDSBERGER BUNDESTREFFEN

14. - 16. JUNI 1974

PATENSTADT HERFORD

„Erstanden ist der heilig Christ, der aller Welt ein Tröster ist!“

Liebe Landsberger!

Solange auf dieser Erde Menschen leben, so lange gehört das Sterben zum Los der Menschen. Und so weit wir das Wirken der Menschen in die Geschichte zurück verfolgen können, wir stoßen von Anfang an auf das Bemühen, mit dem Tode und mit dem Sterben fertig zu werden. Schon früh hören wir in der griechischen Tragödie, von Euripides, einen Gatten klagen:

„Sie ist und ist doch nicht, das schmerzt mich sehr. Tot ist, wer sterben muß; wer starb, ist nicht mehr.“

Schon in diesen Worten kommt eine Todeserfahrung des Menschen zum Ausdruck, eine Frage nach Sinn und Wesen von Tod und Leben, die kein Mythos mehr einfangen kann, keine Theorien und keine Vertröstungen zuläßt. Und wer bewußt das Sterben um sich her beobachtet, wie die grauenvolle Macht des Todes zupackt beim Unfall, beim Infarkt, bei der Embolie, beim Krebs, wie Familien und Menschen in die Verzweiflung gestürzt werden, möchte wohl gern mit Bernanos ausrufen: „Die Angst klebt an meiner Haut wie eine wächserne Maske... Oh, daß ich diese Angst mit meinen Nägeln abkratzen könnte.“ Und diese Angst vor dem Tode erspart uns heute vielleicht den dritten großen Krieg dieses Jahrhunderts; denn der Tod kennt nicht die Grenzen zwischen Ost und West, er überschreitet ohne Paß und Visum jeden Stacheldraht und Minengürtel.

Nun wäre nichts törichter, als wenn wir mit Hilfe unseres heutigen biblischen Textes hinter diese radikale Todeserfahrung des Menschen, die Erfahrung seiner Ungeborgenheit und Heimatlosigkeit auf Erden, zurück wollten, und versuchen würden, Tod und Sterben mit einigen billigen Vertröstungen erträglicher zu gestalten. Dann würde aus dem eben gehörten Siegeslied des Apostels ein billiger Schlagler, falls ihm das Wesen des Todes entzogen würde, auf das es gerichtet ist. Das ist freilich überall da geschehen, wo mit Hilfe der Formel vom „lieben Gott“ der Ernst des Todes vor Gott eingebnet wird. Die Folge davon kann nur sein, daß die Menschen, die den Tod dann noch erfahren müssen, Tod und Gott nicht mehr verstehen. Sie meinen, der „liebe Gott“ kann und darf das Sterben auf Erden nicht zulassen.

Unter der Wirklichkeit des Todes und Sterbens hat in unserer Zeit stellvertretend für viele besonders Albert Camus, ein französischer Schriftsteller, gelitten. Die Tatsache des Todes hinderte ihn, an Gott zu glauben. Der Tod als Leiden, in das schon Kinder herangezogen werden können, verstellte diesem aufrichtigen Mann den Weg zu Gott. „Da die Weltordnung durch den Tod bestimmt wird, ist es vielleicht besser für Gott, wenn man nicht an ihn glaubt und dafür mit aller Kraft gegen den Tod ankämpft, ohne die Augen zu dem Himmel zu erheben, wo er schweigt“.

Im Gegensatz dazu sieht Paulus – Schreiber dieses Kor.Briefes – den Tod und seine mit sich führenden Lei-

den als ein folgerichtiges Handeln Gottes an. Paulus teilt mit Camus die Einsicht, daß diese Weltordnung durch den Tod bestimmt ist. Aber er beurteilt diesen Sachverhalt ganz anders, ohne auch aus dieser Not eine Tugend zu machen. Paulus schreibt: „Der Stachel des Todes ist die Sünde“. Die Sünde ist es, die den Tod in die Welt getragen hat. Die Sünde? Ich weiß wohl, wie unerträglich belastet und abgegriffen dieses Wort ist. Für die einen ist es nicht nur der Schlüssel, sondern der Dietrich, mit dem sie alle Fragen des Lebens und des Sterbens lösen; die anderen meinen oberflächlich das moralische Versagen des Menschen und wieder andere hören nicht mehr hin, weil sie die dogmatische Fracht der Jahrhunderte heraussegen sehen. Sünde hat man nicht auswendig gelernt, sondern Sünde wird erfahren. Und zwar wird die Sünde im Tode erfahren, weil sie der schmerzende Stachel des Todes ist. Sünde wird im Sterben, beim Sterben erfahren. Wenn... Dann zeigt sich, daß Gott zwischen sich, der Welt und den Menschen einen Abstand, eine Distanz geschaffen hat; er hat die Welt und Menschen ein Stück weit von sich gewiesen und der Weg zu ihm zurück geht durch das dunkle Tor des Todes, hinter dem er für manchen zu verschwinden droht. Wie bei Camus: „Ich mag nicht glauben, daß der Tod die Pforte zu einem anderen Leben darstellt. Für mich ist er eine verschlossene Tür.“

Paulus weiß es und zeigt hier mit strengem Ernst darauf hin, daß keinem Menschen – er sei Glaubender oder nicht – das Sterben abgenommen werden kann. Er sieht aber hinter dem Schatten des Todes doch wieder das Licht Gottes hervorleuchten. Sein Siegeslied über den Tod bringt es zum Ausdruck: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Worin besteht aber der Sieg über den Tod? Wir stoßen auf dieses Siegeslied des Apostels, nachdem wir zuvor dem Tode, der Sünde, der Wirklichkeit des Menschen ins Auge gesehen haben. Des Menschen, der auf dieser Welt im Abstand und getrennt von Gott als Sterbender leben muß. Das mußte Jesus auch. Jesus ist am Kreuz den Tod des Menschen gestorben, der sich von Gott verlassen glaubt. So schwer ist ihm das Sterben geworden: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Das ist Jesu Erfahrung der Sünde, sein – Aufschreien der Sünde – indem er den Abstand und die Distanz zwischen Gott und Mensch im Sterben erfährt. Aber während die Menschen im Unterschied dazu, im Unterschied zu Jesus Sterben und Tod ihren Glauben oftmals verlieren und aufgeben, hat Jesus an der Existenz Gottes, ja an der rätselvollen Gegenwart Gottes auch und gerade im Tode festgehalten. Jesus hat Gott in der Stunde seines Todes gesucht und sich bedingungslos in die Hände seines Vaters fallen lassen. Und Gott hat ihn aufgefangen! Ja, Gott hat ihn aufgefangen! Gott hat Jesu radikales Gottesvertrauen angenommen. So hat Jesus die Brücke gebaut mit sei-

ner Person zwischen dieser Welt und Gottes Welt, zwischen diesseits und jenseits. Der garstige Graben zwischen uns und Gott ist mit Jesus überbrückt. Der Abstand, die Distanz, die Sünde und der Tod zwischen Gott und Welt sind durch die Brücke Jesus verbunden. Diesem Abstand – Sünde und Tod – sind die Macht genommen. „Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg!“ Zwar gelangen wir nur wie Jesus selbst durch das dunkle Tor, durch das Portal des Todes auf diese Brücke. Aber anders als Camus gemeint hat, bleibt dieses Tor nicht verschlossen. Es bleibt nicht verschlossen, auch wenn der Mensch ganz sterben, ja, wie wir von Paulus hören, sich ganz verwandeln muß. Der irdische Leib muß zerfallen und kommt nicht durch das Tor. „Erde zu Erde, Asche zu Asche, und Staub zu Staub“ heißt es auf unseren Friedhöfen.

Aber danach tun wir einen ersten Blick durch das Tor des Todes auf die Brücke Jesu mit den Worten: es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich; es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Ein neuer Leib, – sein **Wie** ist höchstens Gegenstand für Spekulant – erwartet uns am anderen Ende der Brücke. Der Brücke, die uns mit der Person Jesu vom Tode ins Leben trägt. In unserer aufgeklärten, wissenschaftlichen Welt wird die Christenheit von Jahr zu Jahr heftiger mit der Anfrage bedrängt, wie sie ihre Behauptung begründet, daß dem Tode die Macht und Gewalt genommen ist durch Jesus. Eine Antwort, die lautet: „Weil das in der Bibel steht“, genügt nicht und könnte in dieser Weise sogar falsch sein. Wir müssen antworten, daß uns in der Bibel Zeugnisse von Menschen entgegenkommen, die uns glaubwürdig und wahrhaftig erscheinen. Sie geben uns keinen Anlaß zu der Vermutung, daß sie uns belügen und betrügen wollen. Diese Menschen berichten und bezeugen uns, daß ihnen Jesus vom anderen Ende der Brücke, aus der anderen Welt Gottes, entgegengetreten ist. So hat er sich ihnen selbst mitgeteilt, ihnen seinen Tod und sein Auferstehen selbst erschlossen. So hat Jesus als Auferstandener ihren Glauben an die Auferstehung der Toten selbst entzündet. Ich kann daher einer Gemeinde nur den Mut machen, mit dem ehrlichen und zuverlässigen Apostel Paulus mitzuglauben, wie er selbst, an die Auferstehung Jesu Christi, an die Auferstehung der Toten, an die Überwindung der Sünde und des Todes und in sein Siegeslied mit einzufallen:

O Tod, wo ist dein Stachel nun,
wo ist dein Sieg, o Hölle?

Was kann uns jetzt der Teufel tun,
wie grausam er sich stelle?

Gott sei gedankt, der uns den Sieg,
so herrlich hat nach diesem Krieg,
durch Jesum Christ gegeben!

K. J. Laube



Die Pfingstbotschaft

Die erste Predigt, die in der Kirche Jesu Christi gehalten worden ist, ist die Pfingstpredigt des Apostels Petrus gewesen. Unüberhörbar steht in dieser Predigt der Satz: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen!“

Christus hat seinen Jüngern verheißen: sie würden die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, und dann sollten sie seine Botschaft hinaus tragen bis an die Enden der Erde! Diese Verheißung ist in Erfüllung gegangen. Die Jünger, die so langsam begriffen und so zögernd geglaubt hatten, waren jetzt neue Menschen geworden. Gottes Geist hatte sie umgewandelt. Sie waren Männer geworden, die mutig von den großen Taten Gottes redeten, wie sie im Leben, im Sterben und in der Auferstehung Jesu Christi offenbar geworden waren. Und ihr Zeugnis griff den Menschen ans Herz.

Mit der Pfingstpredigt des Petrus ist klar und deutlich vor aller Menschen Augen, was Kirche ist. Die Kirche, wie sie von Gott in diese Welt gestellt ist, ist eine Schar von Männern und Frauen, die bezeugen sollen, daß Gott den Menschen seine rettende Gnade anbietet in unserem Herrn Jesus Christus.

Nie war es nötiger als heute, daß wir uns gemeinsam auf diese zentrale Aufgabe der Kirche besinnen. Die Welt ist voll von Unfrieden und Streit. Wie eine dunkle Wolke liegt es über dem Leben der Völker. Wo sind noch klare Ziele? Wo ist noch echte Hoffnung? Will die Welt nicht endlich auf die große Botschaft hören, mit der die Kirche zu Pfingsten ihren Anfang genommen hat – diese große Botschaft von einer Versöhnung und von einem erneuerten Leben?

Die Welt muß eine Kirche vor sich sehen, die klar und deutlich Zeugnis davon gibt, daß der Heilige Geist noch bei ihr ist wie am ersten Tage, daß er durch sie Frieden stiftet, daß er den Menschen in ihren Nöten hilft, daß er das Evangelium immer weiter in die Welt hinaus trägt und die Einheit der Kirche sichtbar macht, so wie Gott sie gegeben hat.

Gottes Heiliger Geist sei bei uns und erleuchte uns Herz und Gedanken! Er gebe uns die Kraft, auf die Verheißung Jesu Christi so dankbar zu antworten, wie Petrus es tat. Zu Jesus Christus, unserm Herrn, gehören wir! Ihm übergeben wir Herz und Sinn! Wir wollen alle miteinander seine Zeugen sein!

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Es ist einfach nicht zu schaffen – die Arbeit nimmt kein Ende! Aber, die viele Arbeit ist das Schlimmste nicht; der tägliche Ärger ist es, der einem den Rest gibt. So haben mich die Erfahrungen, die ich mit der menschlichen Unzulänglichkeit bei den Vorbereitungen für die Landsberg-Reisen machen mußte, fast aus der Fassung gebracht. Wichtige und dringende Arbeiten für das Heimatblatt u. a. mußten zurückgestellt werden – oder die geplanten Reisen wären gescheitert! Wie schon bei der Osterreise, an der ich wieder teilnahm, hat es auch bei der Pfingstreise große Mühe gekostet, die angemeldete Teilnehmerzahl beisammen zu halten. Dinge, die ich nicht für möglich hielt, sind passiert, und die Freude, die ich unseren Landsleuten mit der Möglichkeit, die alte Heimat wiederzusehen, bereiten wollte, hat mir nur Ärger und Verdruß gebracht . . . und dabei habe ich doch hier kein Reisebüro!!! Einzelheiten darüber möchte ich hier nicht auführen; nur dies sei noch gesagt: „Man paßt wohl nur in diese Welt, wenn man sich durchsetzen kann, indem man hart und rücksichtslos ist! Überall Widerstand! – Gott sei Dank, daß es dennoch gelungen ist, daß zum Pfingstfest eine Gruppe von 33 Landsbergern aus Berlin und der BRD wieder in Gorzów weilen kann, d. h. wenn allen die beantragte Einreise bewilligt wird.“

Jetzt hoffen wir, daß sich alle Mühen und Kosten belohnt machen, die wir mit den Einladungen für das 9. Landsberger Bundestreffen vom 14. bis 16. Juni 1974 in Herford hatten. Es kamen 2168 Stück zum Versand, von denen nur 105 zurückkamen, da die Empfänger unbekannt verzogen bzw. verstorben waren. In dieser Summe sind die Heimatblatt-Leser nicht enthalten! Es besteht die Hoffnung, daß es ein freudiges Wiedersehen für viele, viele Landsberger in Herford geben wird!

Werden auch Sie dabei sein, und haben Sie Ihre Anmeldung – gut lesbar – schon abgeschickt?

Gut lesbar! Da bin ich dann gleich wieder mit einer Bitte! Es vergeht nämlich kaum eine Woche, in der wir nicht bei unserem Posteingang Sendungen haben, die zu entziffern sehr schwierig sind und manchmal nur sinngemäß erledigt werden können. Vielleicht lesen jetzt diejenigen Schreiber meine Bitte, besonders auch auf den Zahlkartenabschnitten recht, recht klar und deutlich zu schreiben. Wie oft ist der Abschnitt, den wir bekommen, überhaupt nicht ausgefüllt – nur der Betrag wurde eingesetzt! Rückfragen sind erforderlich – deshalb nochmals meine Bitte; die ich übrigens schon öfter an Sie, liebe Leser, herangetragen habe: In jedem Falle schreiben Sie recht deutlich – besonders auf den Zahlkarten . . . ! Sie helfen uns Zeit und Geld sparen, und außerdem sind wir Ihnen dafür dankbar! –

★

Abschließend möchte ich noch einen kurzen Rückblick auf unsere Osterreise nach Gorzów geben; ein kurzer Rückblick deshalb, weil ja jetzt jeder

die Möglichkeit hat, die alte Heimat selbst noch einmal zu erleben:

Fast bis zur letzten Minute war es spannend, ob wir fahren können oder nicht. Erst am Mittwoch, dem 10. 4., im Laufe des Nachmittags, erfuhren wir, daß für alle 20 Teilnehmer die Visa eingetroffen seien. Unsere zwölf westdeutschen Teilnehmer weilten schon in Berlin und hatten alles möglich gemacht, um ohne Reisepaß hierher zu kommen. Pünktlich um 6 Uhr früh konnten wir dann am nächsten Morgen die Reise bei schönstem Wetter antreten. Alle froh und zufrieden, daß in letzter Minute doch noch alles klappte!

Als dann in Frankfurt/Oder unser Reisebegleiter und Dolmetscher zu uns kam und wir erfuhren, daß wir in den beiden Hotels in der Bahnhofstraße in Gorzów wohnen werden, löste sich die allgemeine Spannung vollends. Die Zimmerverteilung verlief auch ganz nach Wunsch; wir wohnten in 1- und 2-Bettzimmern, z. T. mit Bad, und wohl alle Zimmer waren mit einem Rundfunkgerät ausgestattet. Zu den Mahlzeiten brachte uns unser Reisebus in das Speiselokal „Kosmos“ in der Friedrichstadt, wo uns schon immer ein reich gedeckter Tisch erwartete. – Wie angenehm empfanden wir es, am Ort unserer Sehnsucht zu sein – (ohne Anfahrts von Königswalden) – jeder konnte seine Schritte lenken, wohin er wollte! Die Tage vergingen wie im Fluge; oft kam es mir vor, als wäre ich nie fortgewesen . . . und wäre die Zeitnot nicht, ich würde Pfingsten wieder fahren . . . !

Sehr angetan waren wir alle von einer Stadtrundfahrt, die uns von West nach Süd über Ost nach Nord und zurück zum Westen brachte. Dadurch kamen wir in Gegenden und durchfuhren Straßen, die ich z. T. während meiner Landsberger Kinder- und Jugendzeit persönlich nicht kennenlernte! Und wie groß ist Gorzów geworden, und wie wird gerade in den Außenbezirken noch gebaut! Freudig begrüßt wurde ich bei Besuchen von noch in Gorzów lebenden Landsbergern. Aber leider war auch hier wieder die Zeitnot schuld, daß wir uns nicht öfter und länger unterhalten konnten . . . es gab so viele Fragen zu beantworten! – Mit Bedauern stellte ich bei einem Spaziergang durch die Friedberger Straße fest, daß das Seidler'sche Gut – ich berichtete im letzten Heimatblatt in Bildern darüber – nun auch aufgelöst wird. Das Gutshaus ist schon geräumt, und die Stallungen etc. sind z. T. bereits abgerissen. Auf der gegenüberliegenden Seite, Wormsfelder Straße / Ecke Friedberger Chaussee, dem Friedhofsgelände, stehen inzwischen schon mehrere Hochhäuser, die auch schon bewohnt sind. Der Friedhof ist als Parkanlage mit Bänken an den Wegen hergerichtet; auch an Beleuchtung wurde gedacht. Eine große Metalltafel erzählt von Nikolaus Kopernikus, nach dem die Anlage benannt wurde.

Ach, das möchte ich Ihnen auch noch erzählen: Noch nie in meinem Leben habe ich so viele Brautpaare gesehen wie am Ostersonntag in Gorzów. Bei meinen Streifzügen durch die Stadt versäumte ich nie, für einen

Augenblick in unserer schönen Marienkirche zu verweilen. So konnte ich Ostern dort „Trauungen am laufenden Band“ erleben! Der beiden Feiertage wegen haben sicher viele Paare diesen Termin gewählt – daher das Massen-aufgebot. Zwei der Hochzeitsgesellschaften erlebten wir dann abends im „Kosmos“, unserem Speiserestaurant.

Wir hatten uns zum Abschiedsabend eingefunden. Bei einem bunten Kabarett-Programm ließen wir uns Krim-Sekt gut munden, und zwischendurch wurde getanzt; so kam es, daß wir nicht selten einen polnischen Landsmann als flotten Tänzer hatten!!! – Und die Verständigung klappte manchmal auch!

Der nächste Tag brachte uns dann in einer schönen geruhsamen Busfahrt durch die frühlingfrische Landschaft, vorbei an saftig grün leuchtenden Feldern und Wäldern nach Grünberg, jetzt Zielona Gora. Hier erwartete uns an

schön gedeckten Tischen das Mittagsmahl. Wieder in Frankfurt/Oder angekommen, mußte Marek, unser polnischer Reisebegleiter, uns verlassen. Wir alle werden ihn wohl so bald nicht vergessen. Während wir auf die Abfertigung warteten, wanderte er zurück zum Frankfurter Bahnhof; er stammt aus Posen und ist ein 22jähriger Student. Ich sehe ihn noch laufen – immer wieder blickte er zurück, und so lange er uns sehen konnte, winkte er uns einen Abschiedsgruß zu!

Als wir dann abends wieder in Berlin eintrafen, waren alle voll des Lobes und dankbar, daß sie diese Reise in die Vergangenheit erleben durften.

★

Jetzt, wenn Sie dieses Blatt in Händen haben, treffen wir hier vom Heimatblatt die letzten Vorbereitungen für Herford. Wir werden sicher schon am

Donnerstag, dem 13. Juni, dort sein. Unseren Stand werden Sie, wie gewohnt im Schützenhof finden.

Nun wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes und frohes Pfingstfest und freue mich darauf, recht viele liebe Leser in Herford begrüßen zu können.

Mit dem Vers von Paul Gerhardt lassen Sie mich schließen:

*„Du, Herr, hast selbst in Händen
die ganze weite Welt,
kannst Menschenherzen wenden,
wie es dir wohlgefällt;
so gib doch deine Gnad
zu Fried und Liebesbanden,
verknüpft in allen Landen,
was sich getrennet hat!“*

Ihre Irma Krüger

1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83
Tel.: 3 35 46 21 und 3 35 39 93.

Wiedersehen mit unseren Dörfern ... 1973

Frau Gertrud Troschke, fr. Lipke, jetzt: 1 Berlin 21, Wilhelmshavener Straße 55, erzählt:

Wieder nach eineinhalbstündiger Fahrt durch unsere geliebten märkischen Wälder, Wiesen und Felder von Lagow kommend, wo wir ja unser Quartier bezogen hatten, in Landsberg angekommen, nahmen meine Kusine Frau Irmgard Hohberg und Frau Hedwig Thomas, früher Zantoch und Galow, eine Taxe. Wir fuhren über Lorentzdorf, wo wir einen Blick auf die Kirche warfen, in der mein Bruder, Pfarrer Georg Wegner, am 7. 12. 1925 meinen Mann, Pfarrer Troschke und mich traute, über Jahnsfelde nach Galow. Der Gutsпарк ist noch erhalten; nur die Wege sind überwuchert. Das Gut selbst existiert nicht mehr. An der Kirche ließen wir halten und gingen zum Pfarrhaus. Leider war der Pfarrer nicht anwesend. Hier in diesem nun auch schon 85 Jahre alten Pfarrhaus verlebten wir neun Geschwister eine sonnige Kindheit bis 1913, als unser Vater starb. Wie freuten wir uns immer, wenn im April die Störche kamen und das Nest auf der Scheune bezogen! Jedes Jahr waren drei bis vier Junge darin – deshalb wohl auch so viele Kinder im Pfarrhaus.

Das Pfarrhaus, das früher ganz mit Glyzinien berankt war, schmückte nur noch ein Stamm. Gleich hinter dem Haus lag Beckers „Puhl“, auf dem immer unsere Enten schwammen. Im Winter ruderten wir auch manchmal auf Eisschollen darauf herum, und Mutter Danzer, die auf einem Stein hinter dem Zaun stand, rief dann: „Jie wollen wohl versopen?“ Jetzt ist dort nur ein großes Modderloch.

Wir kamen zum Friedhof. Die große Tannenhecke am Aufgang existiert nicht mehr. Der alte Teil des Friedhofs von früher ist nun der neue... Genau kann ich mich entsinnen, daß das erste Grab damals zu einem jungen Mädchen gehörte, dessen Eltern dem Friedhof gegenüber wohnten. Den Grabstein schmückte ein weißer Marmorengel, und wir Kinder gingen immer ehrfürchtig daran vorüber. Und wie mich das bewegte, der Engel stand noch, nur



im Gras an derselben Stelle! Von der Friedhofskapelle sahen wir nur noch das Fundament und zwei Stufen. Meine Mutter war die erste Verstorbene, die 1928 dort aufgebahrt wurde. Die Gräber meiner Eltern fanden wir nicht mehr, auch nicht den Gutsfriedhof, der dicht daneben lag. Die Kirche konnten wir leider nicht betreten, da sie verschlossen war.

Dann ließen wir uns zum Haus von Frau Thomas fahren, deren erster Ehemann Georg Dossow Bürgermeister in Galow war. Das Haus befindet sich in gutem Zustand. Sonst sah man niemand im Dorf...

Die drei Windmühlen sind auch verschwunden. Auf freiem Felde sahen wir aber ein leuchtend weißes Schulhaus für die Galowler und Zantocher Kinder. Zu gern hätte ich noch den Röhsee gesehen, der im Gutsforst lag und in dem wir neun Geschwister, mit Rohrgürteln und Schweinsblasen versehen, das Schwimmen erlernten, natürlich zu damaliger Zeit Weiblein und Männlein streng getrennt!

„Unser“ Taxi fuhr uns dann durch die Schlucht nach Zantoch, wo meine Kusine und Frau Thomas ihre alten vertrauten Stätten aufsuchten.

Am folgenden Tage ließen wir uns nach Lipke fahren, wo mein Mann 15 Jahre als Pfarrer amtierte. Gleich bei der Einfahrt des Dorfes fiel mir auf, daß die Mauer des Gutshofes durchbrochen war und ein schönes, eisernes

Tor erhalten hatte. Über eine Allee hinweg leuchtete das Gut hell im Park. Das Pfarrhaus hätte ich fast nicht wiedererkannt. Die Kugelakazien davor wurden entfernt, und es hat einen schöneren Anstrich als früher erhalten. Eine junge Frau trat heraus, und ich erzählte ihr, daß mein Mann hier 15 Jahre als Pfarrer war. Sie ließ uns aber nicht ins Haus mit der Begründung, es wäre jetzt Kindergarten, und die Kinder würden nur abgelenkt. Ihr Mann, ein Lehrer, zeigte mir dann Hof und Garten. Beide sprachen gut deutsch. Alles ist jetzt mit Gras bewachsen und als Spielfläche für die Kinder gedacht. Scheune, Pferde- und Hühnerstall sind abgerissen, und man hat einen freien Blick nach oben zum Wald hinauf. Das kleine Waschhaus steht noch; aber die hölzerne Pumpe wurde durch eine eisernen ersetzt. Im Laufe der Unterhaltung erfuhr ich, daß noch Akten meines Mannes vorhanden sein sollen.

Das Haus mit der Apotheke ist auch abgerissen worden. – Die Kirche befindet sich in gutem Zustand. Im Vorraum stand ein weißgedeckter Tisch mit Weihwasser und einer Schale mit Blumen. Das Grün und Gold (früher Maler Sandforth, Berlin) ist einer anderen Farbe gewichen, und die Seligpreisungen an der Empore wurden übermalt. Die Kanzel, die sich früher über dem Altar befand, steht jetzt daneben, und an deren Stelle befindet sich jetzt ein großes Christusbild.

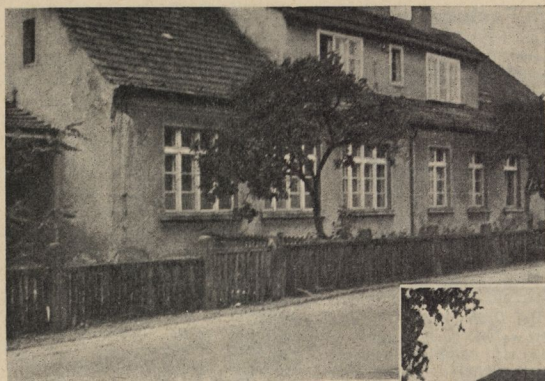
Die Schulen stehen auch noch, auch das Försterhaus. Ich zeigte es Frau Thomas, weil der Enkel von Förster Ponto in der Nähe ihrer Tochter wohnt. Unser Kriegerdenkmal ist einem anderen gewichen.

Zu gern wäre ich von Haus zu Haus gegangen; aber die Zeit drängte. Gern würde ich diese Reise noch einmal wiederholen...

Vielleicht interessiert mein Bericht manchen, der nach dem Kriege noch nicht in der Heimat war.

★

Wie kann es anders sein, wenn man sich mit der alten Heimat beschäftigt, dann tauchen alte Kindheitserinnerun-



Seidlitz

Das Schulhaus hat sich wenig verändert!



Die Kirche — inmitten des Friedhofes auf dem heute Polen ruhen.

gen auf — so auch bei Frau **Gertrud Trotschke, geb. Wegner**, von denen ich hier einige folgen lassen will:

Gralow

Wir spielten mit den Dorfkindern an der Gutsmauer Ball. Da ein Ruf: „Der Priester kommt, der Priester kommt!“ Blitzschnell reiheten sich alle auf, knicksten artig und riefen im Chor: „Guten Ta-aag!“ Ja, damals vor 65 Jahren hatte man noch mehr Achtung und Respekt...

★

Sonnabends mußte ich immer die Sonntagsblätter austragen. Einmal rief eine Frau: „Prieschters Trude, kumm mal her, dreh mi mol die Molle um!“ Sie hatte ihr Brot in den Piephohn (Lehmbackofen auf freiem Felde) geschoben, und das sollte nun Glück bringen. Später bekam ich einen schönen „Platz“, rund wie ein Mitteleller, mit Honig bestrichen. In den Platz waren Löcher gedrückt, aus denen der Honig nicht abfließen konnte. Das schmeckte herrlich, so ein Platz warm aus dem Piephohn!

★

Aus der Pennäler-Zeitung des Landsberger Gymnasiums: der Professor fragt meinen Bruder Georg: „Wegner, wie stark ist Ihre Familie?“ — „Ja, Herr Professor, wenn wir zusammenhalten, verhaun wir das ganze Dorf!“

★

Lipke

Als ich einmal mit meiner Ältesten (3 Jahre) einkaufen ging, traf ich einen Bauern aus der Netzeniederung. Er fragte mich: „Fru Pastern, is det Ihre?“ Ich sagte ja, und er meinte: „Dunnerschlag! Oojen wie der Olle!!!“

★

In der Gasse wohnte ein altes, hutzeliges Weibchen in einem alten Lehmhaus. Im Ort wurde sie nur Pauline genannt. Im Frühling brachte sie mir immer selbstgezoogene junge Pflänzchen wie Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht. Eines Tages stand sie in der Küche, holte unter ihrer Warpschürze ein großes, fettes Huhn hervor und sagte: „Fru Pastern, det hebbe ick fort! Federnstriepen kricht. Ick kann et nich koken, und et is ooch to vilte for mi. Koken Sie et, un wie äten it tosamme up!“ Das taten wir denn auch. Sie meinte: „So jut hätt et ni in de

Jugend ooch jeschmeckt!“ Und wie freute sie sich, noch einen Topf voll mit nach Hause nehmen zu können! Unsere Kinder liebten sie trotz ihrer vielen Runzeln abgöttisch. Als wir 1935 nach Berlin zogen, stand sie am Möbelwagen und weinte bitterlich: „Bliewen Se doch hier, det jiwit ja Kriech!“ Ja, und der kam ja dann auch bald.

Wir sind umgezogen!

... Ich wollte Ihnen mitteilen, daß ich in eine kleinere Wohnung im Nachbarhaus gezogen bin. Meine Anschrift ist nun:

1 Berlin 62,
Freiherr-vom-Stein-Str. 11,
Tel.: 8 54 57 93.

Im Oktober 1973 habe ich wegen einer Herzerkrankung auch meine geliebten Beruf ausgegeben, d.h. ich schloß meine Kassenpraxis in Neukölln, wo ich seit 1941 — nach dem Tode meines Mannes — dessen Praxis weitergeführt hatte. Jetzt werde ich mich meiner Familie und den Enkeln widmen können.

... und grüße Sie herzlich
Ihre **Gertrud Bauer** geb. Redmann,
fr. LaW., Böhmstr. 2 (Dr. med.).

★

... Ja, ich habe jetzt in meinem Alter eine sehr schöne Wohnung bekommen und fühle mich sehr wohl. So möchte ich Sie bitten, das HEIMATBLATT hierher zu senden ...

... herzliche Grüße
Ihre **Else Brandt** geb. Krüger,
1 Berlin 48, Marienfelder Allee 184;
fr. LaW., Schillerstr. 4.

★

... hiermit möchte ich meine neue Anschrift mitteilen. Durch Wiederverheiratung wohne ich seit Oktober 1973 in

56 Wuppertal, Eichstr. 25.
Freundliche Grüße
Otto Daubitz
fr. Dechsel/Kr. LaW.

★

... Herzlich bedanke ich mich im Namen meiner Mutter, Frau **Margarete Brauer**, geb. Koch, für Ihre freundlichen Zeilen und sende den Bestellschein für das HEIMATBLATT ausgefüllt zurück. Mein Vater, **Martin Brauer**, war Lehrer in Hohenwalde/Nm. Es war sein Amtsort bis zur Pensionierung 1938. Danach wohnten meine Eltern in Dühringshof. Mein Vater verstarb im Jahre 1948. Meine Mutter wohnt in unserem Hause

★

Neue Anschriften haben ferner:

Dipl.-Brauerei-Ing. **Walter Schmidt**,
fr. LaW., Hauptbahnhof, jetzt:
6348 Herborn, Friedr.-Ebert-Str. 25.

Wilhelm Fritsche, fr. Schützensorge/
Kr. LaW., jetzt:
2871 Ganderkesee-Schierbrok, Winkelweg 1.

Georg Rudatis, Vers.-Kaufmann,
fr. LaW., Bergstr. 34 a, jetzt:
8833 Eichstätt, Sudetenstr. 11, Telefon: (0 84 21) 41 14.

Emil Kunde, fr. LaW., Paradeplatz 3, jetzt:

851 Fürth, Anzengruberstr. 4.
Frau **Else Weidhoff** geb. Grabe,
fr. Wepritz/Kr. LaW., Landsberger Str. 3, jetzt:
4501 Osnabrück, Hansastr. 7.

Prost — skriptum oda bessa Post-skriptum! Dätt is etwa nich dea Fastel-abendruf von unse kleenet, liebet Hei-matblatt! Mätt nichten! Dätt heeßt blo-ßich so vilie wie „Nachwort“ oda „Nachjeschriebenat“. Weil aba in de Fastelabendzeit so wie so allet Kopp schteht, dadrum schtelte ick ooch datt „Nachwort“ vorne hänn, an't Koppenge von't Janze.

Un zu de Feier von de dollle Zeit hääbe ick mia nu noch außerdem dän „Drähnekettel“ zujelächgt; un ick meene, de a Begriff is eenjentlich so tiefsinnigh un eena von de hipschestn, dän sich de Bricha ma zurechtemacht hääbn. Hä muß woll aus de Zeitungs-deitschn Wörta „Dröhender Kessel“ jemacht jewardn sin; nämlich: een leerer Kupperkessel, wenn dea frei schteht un mätt eenen harn Jejenschtand anje-schlaggn wärd, dea dröhnt, d.h. „drähnt“ ne ganze lange Weile noch nach, dea is äbn een „drähnende Ket-tel“, een „Drähnekettel“ — manche macht'n daraus sogä eenen „Dräh-ne-kötel“.

Ob dea „Drähnekettel“ valleicht in de Kesselschmiede bei Pauckschen in de Fabrik entschandt is? Dänn dätt Dräh-nen (Dröhnen) von Niethamma aus de Kesselschmiede wa bei ginstigh Wind un klare Luft ofte bäs weit in't Bruch ze hörn. Un dätt Volk aba hätt mätt dän Begriff eenen Menschen je-meent, dea aust Micknhusten eenen Dünnschlagch un aus'n Fliejpunkt eerfen Kufldn werden läßt, wie zum Beispiel datt die Zeitungsmacha sehre gut verschtehn duhn; denn — un nu komme ick nach't vornewegkliche Nachwort — uff meine Jeschichte — also:

Wenn man heite so in de Zeitungen kickt, dänn michte man ofte säggn: „Eejentlich jipp't uff de Welt nisch, wätt't nich jipp't!“ oda wie mal eena jesäht hätt: „Ett is allet al ma dajewäst!“ äbn ooch dätt, watt man nie nich for meeglich holln sullde.

Von dätt Ville will ick mi aba bloßich ma dätt Medezinische rauspahn, äbm dätt, watt in de „Blättä“ merschden-deels so „unga dän Schtrich“, dätt heeßt, man reene so näbenbei, jewissa-maßn „apogriephisch“ affgedruckt schteht: nämlich iba de Organverpflanzung, jenauwa jesäht, iba de „Affjeris-sene Organ-Wiederanwackung“.

Da hääbn se doch afflerisene menschliche Glieda zum Beispiel, Beene, Arme, Hänge, Ohrrn, Näsen, Finga un so — unga beschtimte Um-schstände natierlich — wieda an ähre zu-schtdändige Schtelln anjekickt, dätt heeßt de Muskn un de Sehnen un de Adan un watt sonst no daßu jehörn duht, anjenähicht, vabungen, vaklebt, un — weef dea Deika — sie sind tatsäch-lich anjewacksn, d.h., ass man de Zeit-ungsmenschn Glooben schenkn will, die Drähnekettels! Na, un wenn dätt Wiedaanjewacksene böißlich halweggs funktioniert, dänn macht dätt je ooch nisch't nich aus! Sie sint doch wieda dran, da, wo se hännjehörn un sint bessa wie de kinstlichen Dinga, die Prostiussen oda Prostessen oda wie se dätt niemen duhn. Dätt graue Gruseln hääbe ick aba neilich doch gekriekt — dätt muß ick rasch noch vornewegh



Der Drähnekettel

azählen — ätt wa woll in England — da hätt ne Fraue sich bei ärend eene un-passende Jelejenheet de Zunge affje-bissen, ratzekahl ganz durchjebissen un is dänn aba geistesjejenwärtigh — so wie al 1903 die heite nun al ehemann-zeiptern Suffrohejetten — mätt dätt Schnibbelkin Zungenschpitze in de warme Hänge nacht Kranknhaue je-peest un da hääbn ähr de Doktersch dätt Putzelkin an dätt Pritzelkin Zunge, watt se noch in ähre Gusche hadde, anjenähit! Mir gruselt's imma wedda von de Haarschpitzn runger bäs in de große Zehe, as ick me dätt bloßigh vorschstelle: An de Zunge mia watt an-nähjen?! Aba, so schreibm de Zeit-ungsmenschen — un watt die schreibm, dätt missn wir jo woll gloomb — die Fraue kann heite ähre jellitcke Zunge widda jebrauchn, so all wenn mätt ähr reene garnisch't nie nich jewäst jewesen wär.

Also, wenn ick sowatt allens in de „Blättä“ lesen duhe, dänn muß ick imma an meine al ziemlich lange berrick-lieje Kindheet zerickdenkn un da an meinen Onkl Karl. Dätt wa dea jingste Bruda von meinen Onkl Fernand, dea — wie manche woll noch wissn werd'n — dätt erschte telefonische Jeschpräch aus't Bruch mätt de Amerekana jeholln hätt.

Dea gude Onkl Karl, dätt wa jenau so'n Fiffikus, so'n Drähnekettel aus'm Bruch Fernand. Un ick wa dunnßal son' Kniefix, so'n glaucha Piefke, dea anfung, jerade woll iba villet nachje-denkn un dänn ooch sich Jedankn zu machn iba't Jebornwerdn un iba'n Jeburtsdagch un watt damätt zusammen-jeheert — un wer woll dabei wichtiga wäere: dea Klappaschtorch oda die „weise Fraue“, z. B. die Frau Eichnern, die uns Jungbe in't Dorf — natierlich ooch de Mächße — alle uff dän Lebens-wegh ruffjehol'n hätt, watt wir dänn ooch mätt een ahnungsloset erschet Quäkn quittiert hääbn soll'n: „Ick freie mia, dätt ick jeborn bin, ätt soll aba nich nochmal vorkimmin!“

Dea gude Onkel Karl ahnte zwarsch-ten von dän erschten Umbruch bei mia nisch't nich, un justement in dän Mo-mang — wir warn an so eenen schee-nen Herbstferiendagch bei't Schafehietn uff de Haberschtöpl'n — jerade in dän Momang da flogchn ganza Schwark Schtörche iba uns driebawegh in Rich-tung von't Schternberga Land — sied-wäerts. Un dea Schwark Schtörche kam uns beede eegentlich so richtig zu Pass. Onkl missn woll bei de Schtörche ooch Erinnerungen uffjeschoßn sin, dän mätt es fung hä uff seine warthe-

brichische Ruhe un Beduhlichkeit an: „Ja, weefte“ un nu zeigchte hä mätt seine halblange Feife uff eene von de kleenen Wärtschafth hän — „da sullde bei Brummkes dea Schtorch ooch dätt erschte Kind brängn, aba, aba, hä kam un kam nich! Hä hadde woll vor seine Affreese na Ägyptn hän noch zuvulle zu duhn un Brummkes warn äbn nonnich dran, beliefat zu wärrn von Wintal!“

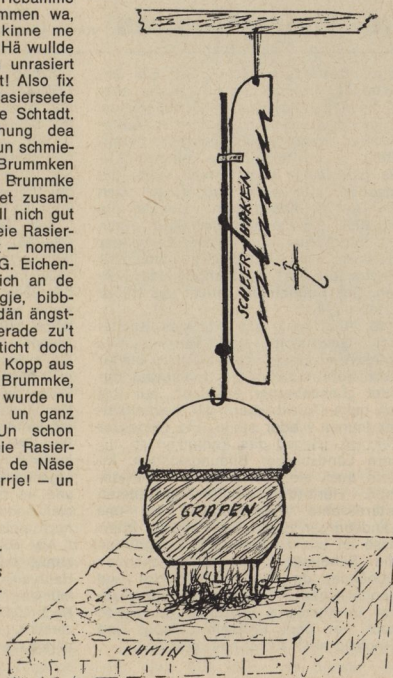
Nan, dachte ick: Albert — unsa neier Lehrling bei Vatern — Albert, mein schpätera Osterschnürknmach-Oba-meesta war doch, wie hä neilich je-sächt hätt, wahrd doch an'n 26. De-zeмба uff de Welt jekommn un dätt wa doch in de schtorchenlose schreckliche Zeit ooch in't Bruch; wie ist'n dätt bloßich zu vaschtehn? Da mißt'n Albertn seine Eltern jo derekt in Herwest sich een'n Schtorch aus dätt Nest uff ähre Scheine zerickbeholl'n un in'n Kuh-schtall uffjefitter hääbn un damätt hä ausjerechnet zu Weihnachten Albertn seine Mudda int Been beil'n kinnde? Meine Jedankn warn äbn in dän Oogen-blick garnich bei Onkl Karl seine kaum anjefangene Jeschichte. Un dätt ooch wa bloßich gut, dätt Onkl ne Pause inleggn daht: Hä hadde nämlich seinen Feifenkopf auszureimn, uff dän war ibrigens dätt Bild von Kaisa Fried-rich III. druff mätt dän scheenen Schpruch „Lerne leiden ohge zu kla-gen!“ Nach die kortsche Ungerbrechung aba kam nich bloß de Feife, nee, ooch de Jeschichte wedda in'n Jangk: „Bei Brummkes wurde von Dagch zu Dagch de Uffregung imma greeßter. De Hebamme war in de letzte Woche all määches gar bei de Nacht kicken je-kommn... aba, aba imma nisch't, imma no nisch't!“

Ja, dachte ick, ja dätt kenne ick ooch von'n Nikolaus vor Weihnachten, wenn dea et menchal verjessen hadde, watt Sießet uff't Fenstarett draußn hänge-legien. Ich hääbe in dän Oogenblick aba nisch't nich jesäht, un Onkl Karl brabbelte uff seine Oart dänn imma weita: „Am schwerstn hadde dätt Brummke nu. In de Wärtschaf lagch ja allet uff seine Schullern. Hä rennte bloßich hän un hä von de Kiche in dän Schtall bei't Vieh un wadda zericke in de Kiche, un dänn kicke hä mal rasch bei seine kleene Fraue rin in de Schtube un hätt ähr jetröst'n un ähr geeiet! Un dänn wadda raus uff'n Hoff! Nee, watt war dätt doch for 'ne Angst! Hä wußte balle nich mea, watt hä hie oda da machn wulde oda watt hä all jemacht hadde. Benaha hadde hä de Farkin dätt Hei jejebm, watt de Ferde krieen sulldn oda fir de Hinna de Riebn-schnitzl, die for de Kuhe warn un so! Un in de Kiche hielt hä de ganze Zeit dätt Wassa uff'n Herd warm; hä hadde for alle Fälle uff dän olin Kaminherd von frieha an dän langn Scheerhachn ooch noch dän Grapen (großer dreibel-niger eiserner Wasserkessel) uffje-hängt un imma unga Feier jeholln! Dät jap natierlich ne fächterliche Hitzte un bilie Brasn in de Kiche.“

Un um die liebe Fraue nich mät dät Jehebbe un Jeduhe un Jerenne allzu sähre zu schtörn, da zogch Brummke die Kurlken aus un rennte barft durch sein Keenigreich! Un imma noch nisch't! Imma noch nisch't!

Inwegjen nu jerade de Hebamme ooch wäddä nazukick'n jekommen wa, da meente Brummke: „Ick kinne me valleicht noch rasch rasieren!“ Hä wulde doch sein'n Stammholla nich unrsiert begrieß'n mätn Schtoppiboart! Also fix ma inseef'n mätt de gude Rasierseefe von Firma F. Bumcke aus de Schtadt. An'n Schapp näbn Herd hung dea Schpiejel, dea wa ganz blind un schmiegrich — dätt alleene machte Brummken all kribbelich — außerdem wa Brummke ooch linkshändig! Dätt allet zusammenjenomm'n, dätt kunde wul nich gut jehen! Un nu nahm hä dätt neie Rasiermessa — Marke Zwillingwerk — nomen est omen — von de Firma F. G. Eichenberg Nachfolja un machte sich an de Arbeet, hä mätt seine zittrige, bibbige Hänge un Finga! Un in dän ängstlichen Oogenblick, wo hä jerade zu't Abschräpn ansetzte, da schlicht doch ooch noch de Hebamme ährn Kopp aus de Schtube raus un ruft: „Brummke, ätt sin Zwilling!“ Brummkn wurde nu mätt ees ganz schwiemelich un ganz schwartz vor de Oojen! Un schon ruscht ähm dätt schwere, neie Rasiermessa von de Backe aff na de Nase hän un ... ach herrje! ach herrje! — un

... kaum vorstellbar, unter welchen Umständen damals „Warmwasser“ bereitet wurde — heute genügt ein Knopfdruck!



scheidt ähm die ganze Näsenspitze ratzekahl durch un ab! Nee, nee! Ooch dätt noch! Un wie Brummke nu noch dätt Blut siehen duht, da fällt ähm dätt Rasiermessa aus de Hand un runga uff de Erde ... un da jeradeweghs uff de barte Zehen. Dätt mußt woll so'n Schwung gehatt häbb'n — et scheidt ähm de große Zehe glatt aff, dätt heeßt, wenn ooch bloßich de Spitze von de Zehe! Aba, nee, nee! Soville Unglück bei allet Glick!!! Un dätt allet uff eenen Haufn! Dätt is no bei keenen dajewäst! Na aba schnell! Schnell! Schnell die beed'n wertvull'n Körperteile uffsuch'n! Un Brummke krabbelt in de diestere Kiche uff de Erde rum un findt wärlklich de beed'n Teelickel! Wenn hä nu die beed'n schleinigst, solange se noch warm sind, an ähre zuschtländige Schtell'n recht feste randrick'n deht un dänn feste verbingdt un mätt Heftflasta un so vaklebt un'n Schtreefn Handduch rumwickelt um dän Kopp, dänn, so säggn de Leidte, dänn soll'n se beschtimmt anwacksn. Hilft'n nich, dänn schad't nich! Dänn kann je wul Dokta Rother immer noch helf'n!

Un so jeschah ät dänn ooch! Watt jap dätt aba doch for ne große Uffjehung in de Familie! Aba, de junge Mutta un de beed'n Kleenen, jo die warn wichtigja ass dea unglücklich-glickliche Vata!

Die Frausleide von de Nachbarschaft gingen als Christmenschen dea jungen Mudda aba alle hilfreich zur Hand; sie machten ähre Wöchnerin-Besuche, wie ät sich damalich je hören daat. Sie brachten aus ähre Schpinde von zuhause for de beed'n Klee'n 'n paar Wäschschticke un

Windeln un so mätt. For de junge Mudda brachten se een jebradenet Delbekin oda ne Satte voll Pudding aus Grieß oda 'n kleenen Nappkuch'n un dänn ooch 'n paar Bliemekins aus'n Gorden; un in de Wätschaft un in de Kiche, da wußten se alle sich nitlich zu mach'n.

Wir Mannsleide aba schlich'n uns ofte noch späht abends heimlich bei Brummken hän, wenn hä na sein'n letzten Rundjank durch de Schtälle un so zerrickkoam un häbb'n dänn dän dobbelt glicklich'n Unglicklich'n mätt 'nen kräftig'n Schluck klaren Korn von de Jebrieda Groß jetreestet. Dätt wa wie'n Abwehropha von uns Mäna an de Schicksalsgeista; wir wußt'n jo nich, watt bei ähnliche Jelejenheit wie bei Brummkn uns ooch mal passieren kunde!

Aba mal miste ja nu doch ooch dea Vorhang vonn dätt „verschleierte Bild von Sais“ jelfitet werd'n können! Neischierich warn se woll alle in de Familie un in de Nachbarschaft ... un ick und wir alle ooch! Aba, ass Vata Brummke eenes Morjens ganz heimlich in de Kiche — ass de andern noch friedlich schlief'n — ganz sachte dän prowisorischen Verband affpellen daht? Jungel! Jungel! Nee, nee! Watt jap dätt'n neien Schreck! Da sitzt doch die große Zehe als Spitze an de Nase! un dätt Näschespitzen-Zippelkin is doch an de große Zehe ganz richtig anjewacksn! Traurig! Peinlich! Häßlich! Bejammabar!

Fort' Erschte mußte Brummke zufried'n sin! Dätt Schlimmste aba wa in de Zukunft dätt eene: Wenn Brummke sich mal de Nase wischn wulde, wenn'a

ma'n Schnuppn hadda, dänn miste hä sich de Schtiebl'n ausziehn; un daderweg'n hät Brummke kintfigt bloß no Tiffeln un nie nich mehr Schtiebel'n jedragchen!

Diese Feststellung muß ja woll for de Schuhmach'a seiner Zeit sehere affdränglich jewäst sint, dänn de Briedha macht'n sich ähre Tiffeln aus Päppelholz un aus Ledaabfälle alleene! — Also damätt war Onkl Karl nu je woll an't Enge; un in seine gudn grauen Ooogchen lagch de Ufforderung an mia: „Hannemann, nu rede Du!“

Ick war zwarschten ganz baff, wie Brummke die technischen Probleme bei sein Mißjeschick jeleest hadde; aba um de Antwort uff die schtille Frage von mia: Schtorch oda Hebamme, um die Antwort dadruff, um die hätt Onkl Karl sich derekt drumrumjeschummelt.

Aba, dätt die von ähm vorjedachte Organverfanzung noch in sein Jahrhundat mal Wärlklichkeit wärrn sullde, dätt hät'er beschtimmt nich jeglobbt, ass ähm eena dätt jesäch't hädde!

Mir, seinen damaligen Zuhörer, aba hätt' a die Frage na dätt Wohär, un Wännär, unn von wäm un so von seine Jeschichte unjölöst hingerloassen. De Antwort also uff diese Frage: iba de Herkunft von dätt „geistige Vätererbe“ will ick bei Jelejgenheet szu jäbm vasuchen.

Darum for heite also: Schluß folgt!

Leser schreiben uns ...

3394 Langelshelm 3, Am Berge 13

... von einer längeren Reise zurückgekehrt, möchte ich mich bei Ihnen ganz herzlich für die Bilder vom Heilmattreffen bedanken. Mit gleicher Post geht auch mein Dank an Frau Hilde Brink ab ...

Die Bilder werden mich noch oft erfreuen und erinnern mich gleichzeitig an den Verein der „Posener — Ost- und Westpreußen“, dem auch Frau Meyer mit Tochter als alte Thorner angehört. Wir gehören zu denjenigen, die ihre Heimat schon das zweite Mal verloren haben ...

... herzliche Grüße von

Ihrer Lona Stenigke geb. Dargatz fr. LaW., Schloßstraße/Ecke Friedrichstraße 4.

N. S. Durch eine Gebietseinteilung habe ich eine andere Anschrift bekommen! (Siehe oben!)

*

... Im Juni habe ich die Fahrt nach Landsberg mitgemacht. Suchte unser Häuschen in Tamsel, wo mein Mann seit 1943 als Weichenwärter bei der Bahn tätig war. Leider fand ich nur noch einen leeren Platz, von Unkraut überwuchert. Mein Mann Erwin Lutz starb 1960. Er stammte aus Schützen-sorge. Seine Eltern hatten dort ein kleines Grundstück. Nachdem wir 1927 heirateten, zogen wir nach Freiberg/Kr. Oststernberg. Später kamen wir nach Schützen-sorge und zogen 1940 nach Vietz in die Schützenstraße 20. Im letzten Heimatblatt fand ich schon einen alten Bekannten aus Vietz, Schützenstraße 20. Egon Borchert war damals noch ein Schulkind. Jetzt lebt er in 479 Paderborn, Delpstr. 33.

... es grüßt Sie ihre

Elisabeth Lutz geb. Kehrberger, jetzt: 2308 Schellhorn, Blumenweg 10.

L. Wachsende Aufgaben

Zu den vielen stadtbekannten Persönlichkeiten, über die wir in Nr. 11/12 — 1973 berichteten, gehören nun auch die, die sich um die Gewinnung einer Patenstadt bemühten. In den Nummern der Jahre 1956 und 1957 können wir nachlesen, wie unsere Bundesarbeitsgemeinschaft entstand. Rektor Kaplick und Hans Beske, Erich Hecht und Käte Dyhern, Heinz Matz gelang es, die Stadtväter für Herford für unser Schicksal zu interessieren und Landsberger-Stadt und -Land als Patenkind zu betreuen. War das nicht das schönste Geburtstagsgeschenk zum 700. Geburtstag, daß nun ein weiter Raum eine große Geburtstagsfeier ermöglichte? In dieser Zeit der Vorbereitung, an der sich unermüdet Siegfried Tausch, Rudolf Baerbock und Paul Bandlow beteiligten, und Durchführung der 700-Jahrfeier wuchs unserem Heimatblatt eine wunderschöne, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe zu: Es wurde zum Sprachrohr zwischen dem „Patenonkel“, der Arbeitsgemeinschaft und den Landsbergern. Nehmen Sie die alten, kostbaren Blätter zur Hand: Bilder aus Herford machen uns das ehrwürdige Münster lieb. Wir finden das eindrucksvolle Rathaus mit der Nische, die unser Ehrenmal aufgenommen hat. Ein imposantes Fachwerkhäus, in dem unsere Heimatstube kostbare Schätze hütet, wird sich auch in diesem Jahre wieder mit den Landsberger Farben schmücken. Auch alle, die die Reise nach Herford nicht mitmachen können, lernen durch das Heimatblatt unsere Patenstadt mit ihren landschaftlichen und städtebaulichen Schönheiten kennen. Höhepunkte des ersten Landsberger Treffens sind in Bildern festgehalten: Die Enthüllung des Landsberger Steines an der Landsberger Straße, die Kranzniederlegung am Ehrenmal, die Riesenversammlung von 10 000 Landsbergern vor dem Rathause, „ein Tag der Hoffnung“ mit dem Bilde unseres Pfarrers Klaus von Werder, der die Festpredigt hielt, die Kanzel der Münsterkirche und dann die vielen, vielen Gruppenbilder — Zeugen unvergeßlicher Stunden des Wiedersehens. Und welch eine Überraschung und Freude war die erste „Landsberger Illustrierte“, die zur 700-Jahrfeier mit vielen, vielen Bildern erschien!

Auch 1974 ruft Herford wieder die Landsberger in seine gastfreundliche Stadt. Darum möchte ich im Namen des Heimatblattes hier einen herzlichen Wunsch aussprechen. Senden Sie die Meldung für Ihre **Teilnahme am 15. und 16. Juni 1974** recht bald an den Verkehrsverein in Herford, damit rechtzeitig das schönste Quartier für Sie belegt werden kann. Eine große Erleichterung für die Vor- und Nacharbeiten solcher Treffen an unserer Kartei ist es, wenn Sie die **Heimatanschrift** in gut lesbaren Buchstaben Ihrer heutigen **Wohnanschrift** beifügen. Wer umgezogen ist oder diese Absicht in nächster Zeit ausführen will, teile dies dem Heimatblatt recht bald mit. Es wäre doch schade, wenn gerade Ihre Anmeldung als „unzustellbar“ von der Post zurückgesandt

wird. Besonders wichtig ist die Angabe der Heimatanschrift für die ehemaligen Landsberger des Landkreises. Und was macht der geplagte Verkehrsdirektor, wenn er 2000 Quartiere bereitstellt, — aber 3000 Leute kommen?? — Es gibt leider immer noch viele, die glauben, „für mich wird schon noch ein Bett zu haben sein!“ Denken Sie an 1957, als Lautsprecherwagen durch die Stadt fuhren und alle Einwohner Herfords um Notquartiere baten, für solche, die sich nicht angemeldet hatten. Das Heimatblatt spricht aus trüber Erfahrung!

M. Aber noch ein wichtiges Kapitel der Geschichte des Heimatblattes möchte ich erwähnen, ehe alles wieder nach Herford strömt. Ich meine das Kapitel „**Landsberger Schulen**“, auf das ich beim Durchblättern der Heimatblätter immer wieder stoße. Die Herforder Schulen pflegen das Andenken an unsere Landsberger Bildungsstätten, indem auch sie Patenschaften übernehmen. Herforder Schüler gestalten interessante Ausstellungen, um uns Landsberger zu erfreuen und ihr Interesse an uns zu beweisen. Da grüßen die Silhouetten der entsprechenden Gebäude; da wurden Herforder und Landsberger Kirchtürme zu imposanten Buntensternen gestaltet; da wurde auch vor dem Problem „Mauer und Stacheldraht“ nicht halt gemacht.

Schon in den ersten Jahren des HEIMATBLATTES finden wir Berichte und Bilder unserer Landsberger Schulen, denen wir alle die Kenntnisse verdanken, mit deren Hilfe wir unser Leben gestalteten, die uns aber auch halfen, nach dem Zusammenbruch und der Vertreibung einen neuen Wirkungskreis zu finden.

Seit 1859 gab es in Landsberg (Warthe) ein Gymnasium. Das Heimatblatt erzählt, wie man im September 1959 in Hannover daran denkt. Wir begrüßen manch bekanntes Gesicht, wenn wir die Bilder der Gymnasiallehrer (1959/77) und mehrerer Schülergruppen (1959/11 und 1960/2) studieren, die sich zu Erinnerungsfeiern versammelt hatten. Im Juli 1957 sehen wir die Bilder der „alten Stadtschule“ und des Neubaus des Gymnasiums „Oberschule für Knaben“ in der Keutelstraße. Dort werden auch solche Abiturienten genannt, die „ehrenvolle und hervorragende Stellungen in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben eingenommen haben“. Darauf können wir heute noch stolz sein.

Als 1935 der Neubau in der Keutelstraße bezogen war, diente das alte Haus an der Darrstraße/Ecke Grabenmühlen-, Schloßstraße als Berufsschule. Nach 1945 wurde der Bau durch Feuer zerstört, und heute sind die Ruinen abgetragen, darauf Wohnhäuser ent-



Das Landsberger Ehrenmal am Herforder Rathaus, dessen Schöpfer Kurt Runze am 10. 11. 73 verstarb.

standen, während im Neubau polnische Schüler ihre Bildung erwarben.

Im Heimatblatt 3 und 4/1952 finden wir das Bild der Gewiesenschule, und gern erinnern sich unsere „Alten“ noch des besonderen Charakters dieser höheren Privatschule an der Friedberger Straße. Das Haus mit dem schönen Garten dahinter nahm später die Hilfsschule auf. Heute ist auch davon nichts mehr vorhanden. Aber schmuch und stolz steht auch heute noch der Bau an der Böhmstraße — unser Lyzeum (1952/3). Mit wehmütiger Erinnerung empfing ich vor kurzer Zeit ein Dokument aus der Zeit des ersten Weltkrieges, ein Büchlein, in dem eine Klasse ihren Weg zum Examen beschrieb.

Mitten in der Stadt lagen die Mittelschulen, die ursprünglich „Bürgerschulen“ hießen. Ein Bild finden wir in Nr. 5/6 von 1964. Bei meinem Weg durch Landsberg 1970 schauten auch aus diesen Häusern polnische Kinder. Das Gebäude in der Schulstraße war um ein Stockwerk erhöht worden, und die letzten alten Linden in der Theaterstraße erzählen von vergangenen Zeiten...

Sechs Volksschulen waren in der Stadt verteilt. Am lebhaftesten erinnern wir uns wohl des Baues der MV III an der Heinersdorfer Straße; mit dem Uhrtürmchen mahnte es säumige Kinder beim Anmarsch. Alle diese Gebäude sind erhalten geblieben und dienen heute der polnischen Jugend.

N. Ganz schnell noch einen Gedanken an Stätten Landsberger Fröhlichkeit, ehe wir in Herford wieder das Tanzbein schwingen. In Nr. 8/1961 erzählt Paul Schmaeling von der „Friedensburg“. Ob von den Gästen, die im „Langen Darm“ einkehrten, noch welche am Leben sind? Auch Steniges gemütliche Bierstuben und das Jagdzimmer können wir nicht mehr besuchen. Vom Schützenhaus im Zanziener Wäldchen erzählt nur noch ein Bild im Heimatblatt. Auch der „Weinberg“ und das „Eldorado“, der „Viktoriagarten“ und das „Gesellschaftshaus“ gehören der Vergangenheit an. Beim Blättern und Forschen taucht mit ihren Bildern so manche Erinnerung auf. Der Theatergarten lauscht auf das Raunen der alten Kastanien, und im Hopfenbruch sind die hohen Hecken zu undurch-



Am Paradeplatz — einst!
Frau Charlotte Dittmar, geb. Pahl, und
Rektor der Mädchen-Mittelschule Wei-
mershaus vor dem Gesellschaftshaus...

dringlichen Wällen herangewachsen, hinter denen es gewiß keinen Karpenteich und keine Kegelbahn mehr gibt. Auch „Arndtshaus“ gehört der Vergangenheit an...

Schlußgedanken

Wir haben nun gemeinsam in den 25 Jahrgängen unseres HEIMATBLATTES gelesen und geblättert und können nun wohl zum Schluß sagen:

Unser Heimatblatt ist die Klammer, die über Ort und Zeit hinweg die Landsberger zusammenhält.

Aus der Sammlung erster Berichte und loser Tatsachenmeldungen ist ein Werk entstanden, das ein Stück Kulturgeschichte darstellt. Aus kleinsten Anfängen in Berlin und einigen anderen Städten hat sich eine Lesergemeinde zusammengefunden,

die das dankbare Andenken an Landsberg (Warthe) pflegt;

die in weit über 100 Kirchentagen durch freimütiges Bekenntnis zum Miteinander mit den neugewonnenen „Hausgenossen“ das Leid der Vertreibung überwand;

die durch Partnerschaft in der Patenstadt um Freundschaft warb und Verständnis für ihre Interessen fand;

die es gelernt hat, freudigen Herzens das kostbare Gedankengut aus der Heimat weiter zugeben an die Jugend und an neue Freunde; die ohne Haß oder Groll im Herzen die Augen in den Osten schweifen läßt und die alte Heimat besucht, an der ihr Herz und viele Erinnerungen hängen;

die stolz ist auf diese Sammlung von Dokumenten und Bildern, von persönlichen Grüßen und „amtlichen Bekanntmachungen“, zu denen viele Leser Beiträge sandten.

Und wenn ich nun längst nicht alles erwähnt habe, was vielleicht sehr wichtig ist und auch noch hierhergehört, so sei unsern Lesern dies der Anlaß, das HEIMATBLATT immer wieder zur Hand zu nehmen und wieder zu lesen, es an Kinder und Enkel, an Freunde und Verwandte weiterzugeben. Wir kennen viele Landsberger, denen politische Grenzen es unmöglich machen, in unseren Kreis einzutreten. Wie freuen sie sich, wenn sie bei Besuchs- und Rentnerreisen Bilder aus der Heimat betrachten und das Heimatblatt lesen können!

Ich könnte mir denken, daß es auch noch Ansichtskarten gibt, die für unsere Bildersammlung wichtig wären, daß es noch Ereignisse gibt, an die man sich auch nach vielen Jahren gern erinnert. Ob wohl solche Beiträge eines Tages ihren Weg zu Irma Krüger antreten, um dann im Heimatblatt zu erscheinen?

Das HEIMATBLATT wandert über den „großen Teich“; es findet Heimatfreunde in Schweden, in der Schweiz, in Israel... Als Echo kommen Briefe, die die innere Verbundenheit zeigen. Der alte Fritz gründete im Warthebruch Dörfer: Saratoga, Sumatra, Hampshire, Jamaika, Ceylon um seinen Neumärkern neue Heimstätten zu geben (1957/8). Und nun nach 200 Jahren schreiben ehemalige Landsberger aus diesen fernen Ländern! Ist die Welt kleiner geworden?

Unser HEIMATBLATT — ein Spiegel unserer Welt! Bewegten Herzens denken wir an die Geschwister Schmaeling, die den Mut hatten, dieses Werk zu beginnen und so vielseitig zu gestalten, daß es zu einer Geschichtsquelle geworden ist, für die eine große Lesergemeinde herzlich dankbar ist.

Dank aber auch an alle Leser und selbstlosen Mitarbeiter, an Gönner und Förderer des Heimat- und Patenschaftsgedankens!

Unser ganz besonderer Dank aber gilt Frau Irma Krüger, die ihr ganzes Leben in den Dienst unseres HEIMATBLATTES gestellt hat. Ihr wollen wir die Treue halten und verständnisvoll versuchen, ihr die Riesenarbeit zu erleichtern.



Schulrat Dr. Gindler,
† 17. 2. 1966; Frau
Faust und Landrat
Dr. Hans Faust,
† 10. 2. 1957, bei
der 700-Jahrfeier in
Herford.

Unsere nächsten

TREFFEN IN BERLIN

finden statt am Sonnabend, dem
8. Juni; dem 13. Juli und 10. August
1974 im

Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 — Ab 14.00 Uhr

Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe

Hans Beske — schon 60 Jahre alt! Patriot und Realist

Lieber Hans!

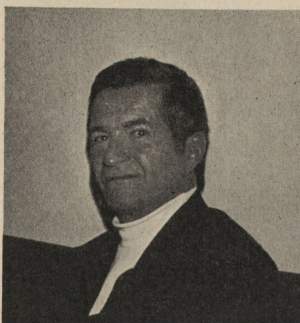
Älterwerden ist kein Verdienst, und wenn wir alle 60jährigen Landsberger ansprechen wollten, müßte das HEIMATBLATT eine dicke Sondernummer drucken.

Wenn wir nun Dir zum 9. Juni 1974 gratulieren, weiter viel Gutes wünschen, herzlich „Danke schön!“ sagen und bedenken, warum das, dann hat das seine Gründe.

Seit Jahren bist Du 1. Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe), warst seit der Gründung 1956 maßgeblich dabei. Was von Pfarrer Wegner und Else und Paul Schmaeling zusammengebracht wurde, hast Du aufgenommen und gut weitergebracht. Viel Hilfe, Trost und das Gefühl, nicht ganz allein und einsam zu sein, gab es in den vielen Jahren seit dem Verlust unserer lieben Heimat, wenn wir die Menschen aus unserer „Familie“, „die Landsberger“ wiederfanden, bei den Heimattagen sahen und so weiter verbunden blieben.

Es ist bekannt, daß so etwas ohne organisatorischen Rahmen leicht verandert. Da hast Du Dein Geschick, Tatkraft und Zähigkeit erfolgreich eingesetzt. Nicht zuletzt Dir ist es zu verdanken, daß wir uns in unserer Patenstadt Herford so freundlich aufgenommen fühlen, und daß wir Landsberger darüber hinaus Freunde bei Städten in Frankreich, Jugoslawien und Schottland gefunden haben.

Unklar bleibt, woher Du zu den vielen Aktivitäten die Zeit nimmst. Als Regierunsdirektor hast Du doch keinen 2-Stunden-Tag! Außerdem tust Du als jetziger Hannoveraner Dienst in der Bürgergemeinde und in der Christengemeinde, dazu kommt die Tätigkeit als Vorstand oder Vorstandsmitglied in einer ganzen Reihe von Arbeitskreisen. (Thema immer: Osten — Europa.) — Schläfst Du eigentlich auch mal?



Leicht hast Du es in den vergangenen 60 Jahren nicht gehabt. Über die Last des Vertriebenenschicksals hinaus hastest Du als Schwerkriegsversehrter besonders zu tragen. — Trotzdem fand man Dich nie auf der Zuschauertribüne. Du warst immer auf dem Spielfeld. Das gilt vor allem bei Deinem Gang auf das Ziel zu „Ostdeutsche Vertriebene wollen Brücken bauen zwischen den Feinden von gestern, zwischen Deutschen und Polen!“

Wer hier nicht mitgehen kann und will — es ist verständlich; da lastet zu viel Leid, Trauer und Not.

Zugegeben: Etwa 15 Jahre lang nach der Vertreibung waren wir und auch Du der Meinung — vom Wünschen, Sehnen und Hoffen bestimmt, — „irgendwann“, „irgendwie“ einmal würden wir in die Heimat zurückkommen. Daß aber die Hindernisse von Jahr zu Jahr wuchsen, die neuen Grenzen sich konsolidierten, konnte ein nüchterner Beobachter erkennen und daraus Konsequenzen ziehen.

Mit zunächst nur wenigen hast Du das frühzeitig gesehen, Gleichgesinnte in Gruppen und Kreisen gesammelt und

den neuen Weg öffentlich bekannt werden lassen. 1965 hast Du so zum Gespräch mit dem polnischen Erzbischof Kominek aus Breslau gefunden und bis dessen Tod in diesem Jahre eine tiefe menschliche Verbindung gewonnen, — dann auch mit manch anderem gutgesinnten Polen.

Wenn andere hier sagten: „Man müßte mal . . .“, „es sollte doch einer . . .“, — Du hast gehandelt und genau deswegen Beruf, Existenz und Deinen guten Namen riskiert. Als 1966 restaurative Kräfte Dich angriffen, „Spiegel“ und „Panorama“ dich „berühmt“ machten, da schienen die guten Ansätze osteuropäisch Vorausschauender aus dem Kreis der Heimatvertriebenen gescheitert. Und Du selbst zahltest mit einem gefährlichen Zusammenbruch Deiner Gesundheit. — Die spätere Rehabilitation erlöste von einem Alldruck und gab Dir den Weg wieder frei.

In Wolken der Euphorie hast Du nie geschwebt. Von Euphorie kann nur einer reden, der keine Ahnung hat, wie schwer es ist, mit polnischen Menschen zu sprechen, die Mauer von Mißverständnis, Ablehnung und auch Haß abzubauen. Wenn wir einige Steine davon wegbringen, haben wir das unsere getan, — das aber ist unsere Aufgabe als Ostdeutsche, die die nun einmal entstandene Lage im deutsch-polnischen Grenzland genau kennen.

Wer macht es richtig? Derjenige, der sagt: „Die anderen müssen sich erst entschuldigen und Vorleistungen bringen! Oder der sagt: „Bitte verzeiht uns! Aber wir müssen über die Zukunft reden, nicht nur über Vergangenes, das aufrechnen, — sondern darüber, wie unsere Kinder und Enkel gut zusammenleben können in Europa, — sonst gehen wir beide kaputt! — Hans und Bärbel, ja, auch Dir, Bärbel! — Dank! — und Wunsch und Hoffnung, möglichst viele gesunde Jahre lang, — macht weiter!“

Dieter Heile

Bericht aus dem Patenkreis Herford

Nach der jüngsten Bodennutzungserhebung sind im Kreis Herford 23 497 Hektar Ackerland bebaut und knapp 6000 Hektar Grünland vorhanden. 227 Hektar landwirtschaftlich nutzbare Fläche blieben unbebaut, während 476 Hektar Odland sich kaum für den Wohnungsbau eignen.

Im Kreise Landsberg waren 46 000 Hektar Ackerland und 17 000 Hektar Wiesen und Weiden genutzt.

★

Das geplante Altenzentrum auf dem Gelände des alten Kreiskrankenhauses soll bis 1980 fertiggestellt werden. Die Kosten des vom Johanneswerk Bielefeld getragenen Objekts werden sich auf mindestens 14 Millionen belaufen. Dafür sollen 40 Altenwohnungen für Einzelpersonen, 37 für 2 Personen, 80 Altenkrankeplätze und 40 Altenwohnheimplätze sowie ein Kindergarten entstehen.

★

Bei der Eröffnung der Kindertagesstätte am Kreiskrankenhaus, die über 100 Kinder des Krankenhauspersonals aufnehmen soll, weihte OKD. Wolfgang Kuhr das Schwimmbecken mit einem gekannten Hechtsprung ein. Leider sind noch 5 Stellen für Erzieherinnen unbeetzt.

★

Für 20 Jahre unfallfreies Fahren überreichte der Leiter der Schutzpolizei die silberne Ehrennadel an Oberkreisdirektor Kuhr.

★

Als Ehrenoberst ihres Husarenregiments besuchte Prinzessin Anne Herford und trug sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Oberbürgermeister Dr. Schöber überreichte ihr eine silberne Reitgerte und war später einziger deutscher Gast bei der Feier im Kasino des Regiments.

★

Zum neuen Stadtdirektor wurde der bisherige Kämmerer Dr. Oberschewen gewählt; er ist seit dem 1. März Chef des Hauptdezernates.

★

Die englische Partnerstadt Hinckley stiftete mehrere 100 Rosenstöcke „Lilli Marleen“, die die neuen Anlagen am Bergertor zieren werden. Auch der Landsbergstein wird am Aufgang zur Bergertorbrücke einen neuen, würdigen Standort erhalten.

★

Der Maximilian-Verlag hat jetzt eine neue Auflage des Herforder Stadtführers ausgeliefert, dessen Verfasser der Leiter des Städt. Museums, Dr. Rainer Pape, ist.

★

In Herford wohnt Frau Friedel Kielblock, das älteste Mannequin der Bundesrepublik. Mit 70 Jahren ist sie noch voller Elan und Aktivität wie eine Zwanzigjährige.

9. Bundestreffen in Herford

Von Freitag, dem 14. bis Sonntag, dem 16. Juni, treffen wir uns zum 9. Male in unserer Patenstadt Herford in Westfalen.

Nach den Busreisen von Kiel und Berlin aus und vielen Einzelreisen unserer Landsleute in das alte Heimatgebiet wird es diesmal zu einem besonders intensiven Gedanken- und Erfahrungsaustausch über das Für und Wider von Heimatbesuchen kommen. Unter anderem wird auch die Reisegruppe von Frau Irma Krüger, Berlin, über ihre neuesten Erlebnisse während der diesjährigen Oster- und Pfingstfeiertage in Landsberg (Warthe) — Gorzow WLKP berichten. Lichtbildervorträge werden am 15. und 16. Juni im Schützenhof die einzelnen Berichte über Reisen aus diesem und dem vergangenen Jahr ergänzen.

Podiumsdiskussion am Freitag, 14. Juni

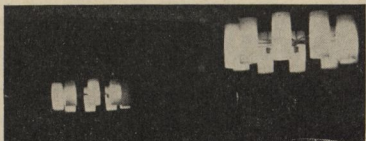
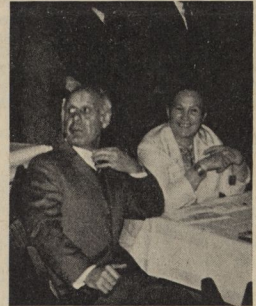
Am Freitag, dem 14. Juni, eröffnen wir das Bundestreffen mit einer Podiumsdiskussion zu dem Thema

„Ost-Westdeutsche Patenschaften und ostdeutscher Heimatgedanke — ein Widerspruch zu den Ostverträgen?“

Wir wollen mit diesem Teil des Bundestreffens unsere Einstellung zu dem tieferen heimatpolitischen Sinn unserer Arbeit offen darlegen und uns mit gegenteiligen Meinungen auseinandersetzen.

Rückblende 1970/72

Die Landsberger versammeln sich zum Gottesdienst vor der Münsterkirche; rechts im Bild: Zahnarzt Hans Lapatzki und Frau Maria.



▲ Werden auch sie wieder dabei sein? — v.l. Gerh. Guretzki; Anneliese Henkel, geb. Wedler; Frau Ulr. Mack; Hans Kunert; Franz Henkel; Magda Jaenicke. — Kurt Karzewski und Frau.

◀ Studienrat Hugo Nitz; Reporter?; W. Gindler; D. Helle; Frau Nitz; G. Helle; K. Porath; B. Beske.

F.-W. Meyer mit „Vieren“ aus der Zimmerstraße: Dora Giese, Nr. 76; Christiane Keller, geb. Bahr, Nr. 79; Käthe Textor, Nr. 72 — später Turmstr.; Anne-Minne Mumm, Nr. 75, am Ehrenmal 8.10.72 in Herford.

An dieser Veranstaltung am Freitag, um 20 Uhr, im Haus Radewig, Löhstraße 2, werden 500 Personen teilnehmen: Ehemalige Landsberger aus der Bundesrepublik und Berlin, Bürger der Stadt und des Kreises Herford, die dort

nach 1945 eine zweite Heimat gefunden haben, sowie Vertreter von Parteien, Behörden und Verbänden, der Kirchen, Gewerkschaften, Schulen und von thematisch besonders interessierten Organisationen.

„Die patriotische Mitte“

Zur Diskussionsteilnahme auf dem Podium sind Parlamentsabgeordnete und Vertreter der Patengemeinden und des Patenlandes der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, Baden-Württemberg und des Landes Nordrhein-Westfalen sowie Vertreter der deutsch-polnischen Gesellschaften in der Bundesrepublik eingeladen. Die Diskussion leitet der Vizepräsident des Bundes der Mitteldeutschen, Werner Bader, Leiter des deutschen Programms der Deutschen Welle, Köln. Wir werden den Begriff der „Patriotischen Mitte“ in das Zentrum unserer Ausführungen stellen und abweichende oder entgegengesetzte Meinungen an dieser These messen.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wird die Aussprache für alle Teilnehmer geöffnet werden. Wir wollen damit unseren Teil zur Ost- und Deutschlanddiskussion in ihrem augenblicklichen Entwicklungsstand beitragen.

Die Festliche Stunde

Am Sonnabend, dem 15. Juni, um 16 Uhr, findet die Festliche Stunde in den schönen Räumen des Herforder Stadttheaters, Mindener Straße statt. Oberbürgermeister Dr. Schöber und

der Bundessprecher unserer Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, Herbert Scheffler, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung in Rheinland/Pfalz, sowie der Vorsitzende der BAG Landsberg (Warthe), Regierungsdirektor Hans Beske, sprechen — jeweils von ihrem Standpunkt aus — zu dem Thema:

„Deutschland — Volk, Staat und Nation im Spiegel der Generationen.“

Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt von einem Quartett der Musikschule Torweih. Zur Teilnahme ist auch hier wieder die Herforder Bevölkerung eingeladen. Die profilierten Gastsprecher dieser Stunde und die hervorragende musikalische Umrahmung werden dieser Festlichen Stunde in den prächtigen Räumen des Stadttheaters zu einem Erlebnis besonders für die politisch-historisch interessierten Teilnehmer des Bundestreffens werden lassen. Diese Stunde soll nicht zuletzt unserer eigenen nationalen Standortbestimmung dienen, und damit eine Diskussion in unseren Kreisgruppen und Familien während der kommenden Jahre auslösen, deren Ergebnisse wir auf dem 10. Bundestreffen 1976 in Herford, als Teil der Bilanz einer 20jährigen Patenschaft mit dem Kreis und der Stadt Herford, vortragen werden.

Das Heimatbuch

In einem besonderen Beitrag werden wir auf die Vorbereitungen zu dem Landsberger Heimatbuch hinweisen und dabei vor allem auch um Ihre Hilfe bei der inhaltlichen Gestaltung bitten. Wir wollen das Heimatbuch 1976 in Herford der Öffentlichkeit übergeben. Es wird sich hierbei um ein sichtbares Dokument unserer Liebe und Treue zu dem engeren Bereich unserer Heimat, die 1945 für uns verloren ging, handeln. Es soll aber auch eine Hilfe der gesamtdeutschen Erlebnisgeneration für die Nachwachsenden werden, zum Verständnis des Generationenzusammenhangs über das Woher und Wohin der Deutschen aus diesem Teil Ost-Brandenburgs, der Hauptstadt der Neumark und ihrer Dörfer.

(Bitte beachten Sie auch den besonderen Aufruf zur Mitarbeit in dieser Ausgabe des HEIMATBLATT).

Landsberger Ball mit Wunschkonzert

Der „Landsberger Ball“ wird mit Grußworten von Landrat Albrecht am Sonnabend im Herforder Schützenhof um 20 Uhr eröffnet. Der Schützenhof steht im Zeichen der neugestalteten Gaststätte mit ihren schönen Nebenräumen und einem neuen Pächterehepaar. Anstelle der früher manchmal lieblosen, fast ungestalteten Betreuung tritt jetzt eine ausreichende und aufmerksame Bedienung im Saal. Die oft ohrenbetäubende Tanzmusik wird in diesem Jahr ersetzt durch die uns schon vom Treffen 1966 in Bünde her bekannte und geschätzte Stimmungskapelle Neumann aus Bielefeld (mit einer geprüften, gut verträglichen Verstärkeranlage im Saal).

Vorgesehen ist auch ein Wunschkonzert zugunsten des Heimatbuches. Wünsche bitte möglichst schon rechtzeitig schriftlich anmelden, damit sich die Kapelle darauf einrichten kann im Programm pp.

Im Schützenhof kann am Sonnabend und Sonntag bei reichlichem Speisen-

angebot zu vertretbaren Preisen auch zu Mittag gegessen werden, so daß — zur Verkürzung evtl. Wartezeiten — nicht nur die Gaststätten im engeren Stadtgebiet zur Verfügung stehen. Auch dieser Punkt wird manchem Teilnehmer als angenehme Neuerung gegenüber früheren Treffen auffallen.

Gottesdienst, goldene Konfirmation und Totenehrung

Der Herforder Pfarrer, unser Landsmann Klaus Jürgen Laube, wird am Sonntag nicht nur die Predigt in der Münsterkirche (10.00 Uhr) halten, sondern auch wieder eine Feier der Goldenen Konfirmation vorbereiten. Landsleute der Konfirmationsjahre 1923 bis 1924 mögen sich umgehend bei Pfarrer Laube, Herford, An der Münsterkirche, oder Frau Lieselotte Genrich, 3 Hannover, Rambergstraße 39, melden, damit die Feier entsprechend sorgfältig vorbereitet werden kann.

Die Totenehrung findet wieder unmittelbar nach dem Gottesdienst am Landsberger Ehrenmal (Rathausplatz) statt.

Wer seine Anmeldung zur Teilnahme am 9. Bundestreffen noch nicht abgeschickt hat, sollte dies bitte zur Erleichterung unserer Vorbereitungen umgehend tun (Hans Beske, 3 Hannover, Wilseder Weg 22). Teilnehmerbeiträge (DM 3,— pro Person) senden Sie bitte — wie in der Einladung angegeben — an unseren Schatzmeister Gerhard Strauß, (325 Hameln, Gertrudenstraße 16), Postscheckkonto Hannover Nr. 487 439-301.

Festabzeichen und Programm werden gegen Vorlage des Postabschnittes an der Kasse im Schützenhof ausgegeben. Quartieranmeldungen bitte umgehend an: Verkehrsbüro Herford

49 Herford, Fürstenastraße 7,
Telefon: (052 21) 5 14 15 und 5 00 61.

Die Heimattuben — unter der sorgfältigen Leitung von Erich Hecht, 4967 Bückeburg, Georgenstraße 10 d, stehen am 14. Juni von 11 bis 14 Uhr zur Besichtigung offen, insbesondere auch für die jüngeren Teilnehmer zum besseren Verständnis der Heimat.

Zu Klassen- und Vereinstreffen (z. B. „S.C. Preußen“ und Rudervereine) wurde jeweils gesondert eingeladen.

Heimatkundgebung und Ferienwoche

Das Bundestreffen wird wieder mit einer Heimatkundgebung mit Grußworten von Oberkreisdirektor Wolfgang Kühr und dem Treffen aller Teilnehmer am Sonntag, dem 15. Juni, um 15 Uhr im Schützenhof abgeschlossen.

Für die Woche danach wird eine „Landsberger Ferienwoche“ im Ravensberger Land vorbereitet. Interessenten werden gebeten, diese Bitte auf dem Anmeldevordruck oder unabhängig davon auszuordern. Sie werden von Gerhard Strauß direkt über alle Einzelheiten (Kosten, Unterbringung und Programm) informiert, preisgünstige Gasthausunterbringung im Raum Röhdinghausen, Privatbustransporte zu allen Besichtigungen und anderen Veranstaltungen.

Wir danken schon heute unseren Landsleuten Erich Hecht und Gerhard Strauß und allen anderen Helfern dieses Bundestreffens für ihre vorbereitende Arbeit und treue Hilfe in Herford.

Der Vorstand der BAG Landsberg (Warthe) grüßt alle Landsleute herzlich und freut sich auf das Wiedersehen in Herford.

Hans Beske

Achtung!

„Altenwohnheim in Herford!“

Wer hat Interesse an einer Wohnung (Wohnplatz) in einem neu zu errichtenden Altenwohnheim in Herford? Bevor wir mit dem Patenkreis über Baupläne und Konditionen sprechen können, müssen wir Umfang und Ernsthaftigkeit von Interessenten feststellen, die grundsätzlich bereit wären, ihren Lebensabend in der Patenstadt zu verbringen.

Hans Beske, 3 Hannover, Wilseder Weg 22

Landsberger Heimatbuch!

Im letzten HEIMATBLATT des Jahres 1973 baten wir um die Überlassung von Informationen für das **Landsberger Heimatbuch**, das ja ein Gemeinschaftswerk von uns allen werden soll.

Heute bitten wir nun besonders die, die dazu bisher zu schüchtern waren, uns doch bald ihre Berichte und Unterlagen zuzusenden.

Beim 9. Bundestreffen am 15./16. 6. 1974 in Herford werden wir im Schützenhof einen Stand einrichten, bei dem man dann auch mündliche Hinweise geben kann.

Der Arbeitskreis

Für die Gemeinden des Landkreises **Ernst Handke**, 4980 Bünde, Friedrichstraße 18;

für die Vereine:

Gerhard Strauß, 325 Hameln, Gertrudenstraße 16; oder

Erich Hecht, 4967 Bückeburg, Georgenstraße 10 d und **Heinrich Behne**, 43 Essen, Wintgenstraße 63.

Hamburg

Der 1. Vorsitzende des Heimatkreises der Landsberger in Hamburg, **Carl Rittmeyer**, 2 Hamburg 11, Neumayerstr. 4, Tel. 31 63 89, hat zum 4. Mai alle Landsleute in die Bundesbahn-Gaststätte Wandsbek, Baumgärten 28, 18 Uhr, eingeladen.

Der wichtigste Besprechungspunkt soll das 9. Landsberger Bundestreffen in Herford vom 15.—16. Juni sein. Es ist vorgesehen, einen beachtlichen Reisekosten-Zuschuß aus der Vereinskasse beizusteuern. Da sich alle Reisevorbereitungen schneller abwickeln lassen, wenn rechtzeitig die Anmeldungen eingehen, wird um Zusage zur Teilnahme schnellstens gebeten.

Bitte, schon jetzt vormerken: Vom 30. Oktober bis 3. November 1974 **Ausstellung im Haus der Heimat; 25jähriges Jubiläumsfest der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, Sonnabend, den 2. November 1974, im Curiahaus.**

Lübeck

Zur Jahreshauptversammlung am 17. 3. 1974 hatte sich nur ein kleiner Kreis unserer Landsleute in der Heimattube des Rentnerwohnheims in Lübeck-Moisling eingefunden. Der Heimatbetreuer Fritz Strobusch eröffnete die Versammlung mit herzlichsten Begrüßungsworten. Er stellte bedauernd

fest, daß die Jahreshauptversammlung leider stets gering besucht wird. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wurde zu nächst der am 13.1.1974 verstorbenen Landsmannin Margarete Voigt gedacht. Nachdem Frau Anneliese Schumacher den Jahresbericht zu Gehör gebracht hatte, verlas Landsmann Carl Schumacher den Kassenbericht. Aus demselben war zu ersehen, daß auch im Jahr 1973 sparsam gewirtschaftet worden war. Landsmannin Träger und Landsmann Weber hatten die Kasse geprüft. Landsmann Weber lobte in seinem Kassenprüfungsbericht die sorgfältige und exakte Kassenführung. Einstimmig wurde dem Kassensführer und dem übrigen Vorstand Entlastung erteilt. Da nach 2 Jahren turnusgemäß die Neuwahl des Vorstandes erfolgen muß, übernahm Landsmann Weber die Wahlleitung. Einstimmig wurde die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes vorgeschlagen und beschlossen. Der alte bzw. neue Vorstand nahm die Wiederwahl an und setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vors. Fritz Strohbusch
2. Vors. Erwin Falkenhagen
- Kassenführer Carl Schumacher
- Schriftführerin Anneliese Schumacher.

Hierauf verlas Fritz Strohbusch den Jahresbericht der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) vom Dezember 1973, der über die Arbeit und Pläne der Bundesarbeitsgemeinschaft Auskunft gab.

Vom 15.-17.6.1974 findet in unserer Patenstadt Herford das 9. Landsberger Bundestreffen statt. In der nächsten Versammlung am 4.5.1974 um 15.30 Uhr soll Näheres dazu besprochen werden! Zwei verschiedene Reiseberichte aus der Heimatzeitung vom November/Dezember 1973, die Landsmann Strohbusch vorlas, führte uns in unsere alte Heimatstadt. Zwei lustige Geschichten über den „Alten Fritz“, abgedruckt in der „Märkischen Zeitung“ vom 1.3.1974 mit den Titeln: „Der Alte Fritz geht auf den Leim“ und „Dreimal geraten“, trugen zur Erheiterung bei. A.S.



S.C. „Preußen“ LaW.

Hiermit möchte ich erneut auf unser Kameradschaftstreffen in Herford am Freitag, dem 14. Juni hinweisen, das, wie bekannt, im Zusammenhang mit dem 9. Landsberger Bundestreffen vom 14. bis 16.6. stattfindet.

Beim Eintreffen in Herford bitte erst Hotel Winkelmann, Mindener Str. 3, aufsuchen, wo jede gewünschte Information erteilt wird. B. Gr.

Chronik einer Oberlyzeumklasse aus Landsberg von 1915 bis 1919

Nach fast 60 Jahren erhielt ich „zu treuen Händen“ ein Buch, das während meiner letzten Schuljahre unter Anleitung unserer verehrten Studienrätin, Frau Elise Jeschke, entstanden ist. Längs vergessene Ereignisse sind auf einmal wieder gegenwärtig. Wohlbekannte Schriftzüge haben festgehalten, was uns damals bewegte.

Vom Krieg und Kriegsgeschehen wurden diese Jahre vor unserem Examen geprägt. Vor jedem Jahresbericht finde ich eine Liste meiner Mitschülerinnen, und die Chronik verzeichnet, was sich außerhalb unserer Schulstunden ereignete.

Der Ablauf der Schultage wurde von schulfreien Tagen unterbrochen. Als Ursache dafür verzeichneten wir Siegesfeiern, Beteiligung an einer Volkszählung, Sammlungen für das III. Armeekorps. Jedes Jahr gab es einen Schulausflug und mehrere Schulsparzengänge. Am 21. Oktober 1915 gedachten wir daran, daß vor 500 Jahren die Regierung der Hohenzollern den Aufstieg Preußens begründete. Wir führten mit Begeisterung Blumentage durch, an denen für das Deutsche Rote Kreuz Spenden gesammelt wurden. Aber auch Kleidersammlungen erforderten Hilfe. Wir halfen mit, den Flottenbund zu begründen, und wurden zu Erntearbeiten aufs Land geschickt. In unseren Buchenwäldern sammelten wir Laubheu, und in den kalten Wintermonaten gab es Kohleferien. Zu unserer Ausbildung gehörte die Besichtigung von Betrieben, und die Chronik erinnert daran, daß wir dazu die Post besuchten und uns besonders für die Telefonzentrale interessierten. Wir packten Feldpostpäckchen und erfreuten eine Kriegerfamilie mit Weihnachtsgaben. Einige Dankesgrüße aus dem Felde haben in unserem Buche die Jahre überstanden.

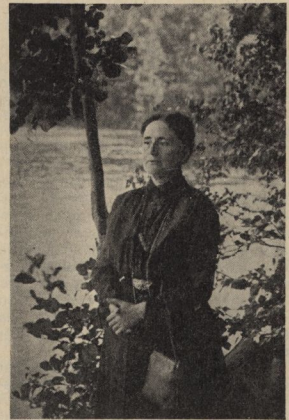
Wegen Einquartierung mußte die Schule geräumt werden. In diesen Wochen fand der Unterricht im Wohnzimmer einer Klassenkameradin, später in Räumen der Mittelschule und des Gymnasiums statt.

Wichtige Ereignisse waren die ersten Lehrproben, und der Besuch des Schularates war stets mit Aufregung und Spannung verknüpft, sollte er doch bald auch zu unserer Abschlußprüfung erscheinen.

Am 16. Mai 1919 erhielt Jede Schülerin eine Spende: ein Paket Zwieback, Gerstenmehl, Puddingpulver und Morgentrank.

Der November 1918 brachte den Zusammenbruch und das Ende des so hoffnungsvoll begonnenen Krieges. Wir wurden nun viel stärker in das politische Geschehen hineingezogen; denn das Wahlalter wurde auf 20 Jahre herabgesetzt. Wir beteiligten uns an den Vorbereitungen zu den Wahlen zur Nationalversammlung. Doch außer einer zu Herzen gehenden Schilderung des tragischen Kriegsendes finde ich wenig über die politischen Ereignisse dieser Tage.

Für uns lief ja die Arbeit auf die Prüfung zu. Im Januar 1918 schrieben wir die Klausuren für die Reifeprüfung, und im Januar 1919 folgten die Aufgaben für die Lehrproben der Lehramtsprüfung.



Studienrätin Frau E. Jeschke

In diese Zeit fiel ein Erlaß zur Begründung einer Schulgemeinde, und mit Interesse las ich über unsere Stellungnahme dazu. An unserer Schule wurde diese neue Einrichtung mit 43 : 28 Stimmen abgelehnt. Die damalige Begründung halte ich für ein dokumentarisches Zeugnis für unsere Auffassung von der Schule und möchte sie daher wiederholen: Das Oberlyzeum und die Seminarklasse hatten die Überzeugung gewonnen, daß „an unserer Anstalt eine derartige Neuerung nicht nötig wäre. Die Schülerinnen haben weitgehende Freiheiten; sie haben Vertrauen zu ihren Lehrern und stehen zum allergrößten Teil in einem schönen kameradschaftlichen Verhältnis zu ihren Lehrern.“

In aller Kürze berichtet unsere Chronik, daß alle Mitschülerinnen die Lehramtsprüfung bestanden. Den Abschluß bildete eine Examensfeier, zu der alle Mitschülerinnen, mit den Lehrkräften vereint, sich im Hause Groß einfanden. Für die festliche Ausgestaltung waren ein Rokokomenuett und ein Lustspiel eingeübt worden. Eine Klassenzeitung und ein Tafellied sorgten für fröhliche Stimmung. Jede Teilnehmerin trug durch Kuchen, Salat oder Speise zum Gelingen dieses letzten Beisammenseins bei. Ein stimmungsvolles Foto gibt die frohe Festrunde wieder.

Noch freie Blätter der Chronik füllten wir mit Worten großer Männer oder Schriftsteller, die uns damals wichtig geworden waren. Und eine von uns schrieb als Motto für die Zukunft das Wort Friedrichs I. von Preußen:

„Durch Arbeit lernt man arbeiten!“

Als ich nach so vielen Jahren bewegten Herzens das Büchlein von Anfang bis Ende durchgelesen hatte, gedachte ich voll Stolz, Freude und Dankbarkeit an unsere Gemeinschaft damals. Noch heute verbindet uns Freundschaft, wenn auch das harte Leben uns weit auseinanderführte. Was wir unseren Lehrern und dem Direktor unseres Lyzeums verdanken, das ist die Tatsache, daß sie uns fürs Leben ausgerüstet haben. Gern denken wir an unsere Schulzeit zurück und betrachten mit stiller Freude das Bild unserer alten Schule.

H. Deutschländer

Heimatblatt-Leser schreiben . . .

28 Bremen, Kasseler Str. 31.

. . . ich bedanke mich vielmals für die Zusendung des Heimatblattes. Frau Pade traf ich beim Landsberger Treffen in Bremen im Januar 1974 durch meine Mutter. Viele Erinnerungen wurden wieder wach . . .

Nun einiges zu unserer Familie: Wir wohnten in Landsberg, Steinstr. 25 / Ecke Meydamstraße (gegenüber von Fleischer Wilhelm und Bäckerei Zbi-kowski). Mein Großvater Hermann Behring war der Hauseigentümer und Inhaber des Lebensmittelgeschäftes sowie der Gastwirtschaft „Zum Reichskanzler“. Ende der 20er Jahre bis Mitte der 30er Jahre wurden die Geschäfte von der Familie Heinz Küßner geführt. Bis 1945 war dann Alfred Heyer der Geschäftsführer.

Mein Vater, Erich Junghans, Beamter bei der Stadtverwaltung, kam im Februar 1945 nach Rußland. Es fehlt noch heute jede Klärung über sein Schicksal. Mein Bruder Joachim, geb. 1922, ging 1943 zur Marine und fiel 1945 im April im Kieler Hafen den Bomben zum Opfer.

Meine Mutter, Frida Junghans, geb. Behring, traf mich im Juli 1945 auf meiner Arbeitsstelle, einem Saatgutbetrieb. 1946 ging ich als Saatgutassistentin in den Westen und holte meine Mutter nach. 13 Jahre lebten wir in Rotenburg/Hann., wo ich auch meinen Mann, Manfred Palm aus Riga, heiratete. Unsere Tochter Susanne ist 16 Jahre alt und möchte sich später auf Sprachen spezialisieren. Seit 1961 wohnen wir nun in Bremen. Meine Mutter zog mit uns und wohnt in der Fürther Str. 55. Im Dezember 1973 erlebte sie bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Wir freuen uns alle sehr darüber und sind dankbar, daß es ihr nach einem Schlaganfall 1971 und einer Star-operation wieder gut geht . . . und grüße Sie herzlichst,

Ihre Christel Palm, geb. Junghans

★

8 München 60, Bärmannstr. 6

. . . wieder einmal sind wir umgezogen! Nehmen Sie, bitte, von der neuen Adresse Kenntnis. Hoffentlich bleibt es der letzte Umzug! Im vorletzten Heimatblatt hatten Sie die damals neue Adresse (in der Dauthendeystraße) erwähnt. Der Erfolg davon war toll, daß ich Ihnen davon berichten muß.

Erstens schrieb Dr. Werther einen sehr lieben Brief und teilte mir verschiedene Adressen mit, die ich z. T. nicht kannte. Dann erinnerte er sich an mich als den „sagenumwobenen Kurzstreckenstar unserer Jugendtage“! Lang, lang ist es her, aber die diversen Diplome mit Unterschriften von Ebert, Lewald, Hindenburg und dem früheren Vorsitzenden des Schülerturnvereins, Haster, habe ich treu von Deutschland 1933 nach Palästina und dann 1960 von Israel wieder hierher zurückgebracht!!!

Dann schrieb mir sehr nett Frau Herta Prodöhl, geb. Schauer, die bei meinen Eltern angestellt war, und ebenso eine Dame aus Hannover, die aber leider ihren Namen nicht nannte, so daß ich nicht antworten konnte. Sie hat mich,

3 Generationen!

Großmutter, Mutter und Kind —

Frau Frida Junghans mit Tochter Christel Palm und Enkelin Susanne.



wie sie schrieb, während einer Krankheit betreut. Die Karte zeigt den Eingang des Quilitzparks . . . Wie kann man diese Landsmännin ermitteln? (Vielleicht liest sie auch diese Zeilen und meldet sich noch einmal . . . ?)

Mit Interesse habe ich die Berichte über Landsberg-Gorzow gelesen; aber unser Haus steht ja nicht mehr!

Was das **Landsberger HEIMATBUCH** angeht, so sollten sich diese Herren auch an Dr. Rechelmann, Australien, wenden, der der letzte Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Landsberg war. Heinrich Behne war Mitschüler von mir, ich glaube aber, einige Jahrgänge vor mir? Auch erinnere ich mich, daß u. a. auch Herr Bischof D. Kurt Scharf bei Rabbiner Elsch hebräischen Unterricht hatte!

. . . mit den besten Grüßen von uns, Ihr **Bruno Cohn und Frau Ruth**, fr. LaW., Am Markt / Ecke Wasserstraße

★

5 Köln 41, Lindenthalgürtel 29.

. . . meine Schwester war von Brandenburg aus mehrere Male in Landsberg. Die Leute in unserer Wohnung waren sehr nett . . . Meinen Bruder Wilhelm und Frau nahmen sie 1972 mit. Er freute sich, Landsberg noch mal gesehen zu haben. Mein Wunsch ist es, auch mal nach Landsberg zu fahren. Im vorigen Jahre haben wir leider die Einreise zu spät bekommen . . . Wir fahren jedes Jahr zum Urlaub nach Brandenburg, wo mein Schwager am Beetzsee ein Wochenendhaus besitzt. Dorthin konnten wir auch unsere Mutter, Minna Kuke, geb. Rathke, mitnehmen. Sie hielt bis 1945 Landsberg die Treue. Nach langer Irrfahrt landete sie 1946 bei mir in Brandenburg, wo ich schon seit 1938 wohnte . . . 1957 siedelten wir nach Köln. Meine liebe Mutter hat im Laufe ihres langen Lebens Deutschland von Ost nach West durchquert, denn sie ist 1887 bei Posen geboren. Von ihren sieben Kindern leben noch drei. Am 29. Oktober 1973 ist sie 86 Jahre alt geworden. Leider erlitt sie im November einen Oberschenkelhalsbruch; doch hat sie sich wieder gut erholt . . . Im vorigen Jahre besuchten wir unsere frühere Nachbarin, Th. Weßler, die jetzt in X 1931 Dranse b./Wittstock, Dorfstr. 1, bei Bartels wohnt. Die alte Dame hat sich sehr gefreut; sie wohnt bei ihrer Tochter Rita, geb. 1927, die vielen von der Schule her bekannt sein wird. Über eine Nachricht von Frau Käthe Textor

würde sie sich besonders freuen.

Ich selber freue mich schon auf unser nächstes Treffen in Herford. Beim letzten Treffen schlug ich einer Bekannten vor, jeder möge sein Namensschild mit Adresse, sichtbar für jeden, bei sich tragen. Es wird jedoch ein frommer Wunsch bleiben . . .

Übrigens hat meine Schwester Helene Luning am 30. April 1974 ihr 60. Lebensjahr vollendet. Sie lebt mit ihrem Mann in: 120 Storey Street Santa Cruz / Californien 95 060. Ihr Mann stammt aus Dühringshof . . .

. . . ich möchte mich für Ihre Mühe bedanken und grüße Sie herzlichst,

Maria Höft,

fr. LaW., Max-Bahr-Str. 36 und Kietz 27.

★

6238 Hofheim/Ts., Sindlinger Str. 52.

. . . mit großer Freude habe ich Ihren Brief mit den lieben Grüßen aus der Heimat erhalten. Bin gleich durch die stillen Winkel der Vergangenheit gewandert und manch Erlebnis aus der Kindheit stand vor meinen Augen. Namen klangen an mein Ohr, die mir bekannt waren. Die Eheheute Sagawe kannten wir sehr gut. Herr Kobersstein war mein Lehrherr! Ich bin der Frau Gerda Hauer, geb. Rottke, die ich bei einem Kuraufenthalt kennenlernte, so dankbar, daß sie mir Ihre Adresse gegeben hat. Es war mir ganz sonderbar ums Herz beim Betrachten der vielen schönen Fotos und der Heimatblätter. Meine Gattin, die nicht aus Landsberg stammt, sah, wie ich mich freute.

Immer wieder kommen einem neue Erinnerungen. Das Foto Nr. 42 e habe ich noch gut im Gedächtnis . . . Das Hochwasser hat damals Herrn Brumbach das Leben gekostet, als er einer Frau und ihrem Kind ausweichen wollte und sein Auto dabei über den Wall fuhr und in den Hochwasserfluten versank. Habe alles mitangesehen. Als man das Auto aus dem Wasser barg, saß er noch am Steuer. Wie mag es in den Herzen der Angehörigen ausgesehen haben, als der Zirkus bald darauf wieder auf Reisen ging? Ja, so war und ist das Leben . . .

Mit Frau Gertrud Löwenstein, Berlin, bin ich verwandt — unsere Väter sind Brüder, die Mütter Cousins. Meine beiden Brüder Kurt und Waldemar sind im Krieg gefallen. Meine liebe Mutter, Valerie Eckelmann, geb. Wittkowski, verstarb am 2. Juni 1961 in Emsdetten / Westfalen, nach langem Leiden.

Mein Vater, August Eckelmann, der am 20. Mai d. J. seinen 82. Geburtstag feiern konnte, hat 1963 die Witwe von Mutters Bruder, Anna Wittkowski, geb. Schmittai, geheiratet.

... ich wünsche weiterhin viel Freude und Erfolg bei aller Mühe und Arbeit. Möge die Freude, die Sie und Ihre Helfer geben, in Ihre Herzen zurückkommen.

Mit den herzlichsten Grüßen,
Ihr **Werner Eckelmann und Frau**,
fr. LaW., Max-Bahr-Str. 61.

★

4 Düsseldorf, Peenemünder Str. 14,
(Tel.: 70 19 52).

... als ich meine Eltern verlor, bildete ich mir ein, meine Sehnsucht nach Landsberg wäre auch erloschen, zumal ich wenige Bekannte meines Jahrgangs auf den Heimattreffen fand. Aber hierin irrte ich mich! Ich bin die zweite Tochter des Schulhausmeisters der Mädchen-Volksschule I in der Moltkestraße. Es waren die schönsten Jahre meines Lebens, die ich dort verbrachte, und gerne möchte ich meinem Mann meine alte Heimat zeigen. — Wir haben fünf Kinder adoptiert und fünf Kinder in Pflege. Dafür bekam ich im Januar 1973 das Bundesverdienstkreuz am Bande, denn seit 20 Jahren habe ich Pflegekinder im Haus. —

Dank einer Anzeige im Heimatblatt

haben wir uns an das Reisebusunternehmen Pianka, Brackwede, gewandt und werden mit drei Personen, meine Schwester kommt auch mit, nach Landsberg fahren. Wir freuen uns schon alle sehr darauf!

... mit freundlichen Grüßen,
Ihre **Ruth Werther**, geb. Linde.

★

468 Wanne-Eickel, Berliner Str. 1,
(Tel.: [0 23 25] 7 27 30).

... ich habe durch Erika Wiese zwei Anschriften ehemaliger Landsbergerinnen bekommen, die bei der Firma C. F. Bornmann waren. Sie leben in der DDR. Frau Gerda Hahn, geb. Bachnick, X 25 Rostock 1, Paschenstr. 10 und Frau Gerda Fust, geb. Schallau, X 1115 Berlin, Viereckweg 37, 073-06.

Ich habe an beide geschrieben, und sie freuten sich sehr, daß sie mal aus dem Westen hörten, da beide keinen Kontakt mit Bekannten in der BRD haben. Ich dachte nun, vielleicht lesen frühere Kolleginnen diese Zeilen und schreiben auch mal nach „drüben“!

... ich wünsche Ihnen alles Gute und grüße sehr herzlich,
Ihre **Inge Beisenherz**, geb. Müller,
fr. LaW., Soldiner Chaussee 10.

★

Clinton N. Y. — 13 323, USA.

... leider sind unsere Jugendjahre zu schnell vergangen, so viel hatten wir

nicht davon, weil der schreckliche Krieg war, der uns alle zerstreute, in allen Richtungen sowie in vielen Ländern. Wir haben jedoch hier wieder ein Zuhause gefunden. Schön, daß ich die Heimatzeitung ab und zu erhalte. Obigens war ein Vetter von mir hier in den Staaten. Seine und meine Mutter waren Geschwister (Häuser-Klaus). Vier Tage war er in der Weltstadt New York; zu uns, um ein Wiedersehen zu feiern, ist er nicht gekommen. Obwohl wir nur fünf Stunden Bahnfahrt entfernt von New York wohnen... Sie schreiben immer, daß Menschen sich sehr freuen, nach so langer Zeit sich wiederzusehen. Ich kann es leider nicht glauben, daß es dieses gibt. —

Uns geht es hier sonst ganz gut in der neuen Heimat, haben immer Arbeit, nur sind wir so allein, da meiner Frau Verwandte in Kanada leben und meine Angehörigen in Thüringen. Mein Vater sandte vor einigen Monaten an uns einen schönen Brief, mit der Hand geschrieben. Mein Bruder sowie Familie schreiben selten. Mein Vater ist schon 97 Jahre alt, ein biblisches Alter. Am 24. März wird er 98. —

Gustav Hartung, Obering. beim Gaswerk, fr. LaW., Bismarckstr. 16, jetzt: X 6531 Tautenhain über Hermsdorf/Thür., Neue Str. 2.

... viele herzliche Grüße
Ihr Landsmann **Gerhard Hartung**

Ehemalige Landsberger Ruderinnen treffen sich

Wie in den beiden Jahren zuvor, trafen wir uns auch 1973 wieder in Mannheim. Es war der 14. und 15. September. „Wir“, das waren ehemalige Landsberger Ruderinnen, nicht mehr ganz jung, aber fröhlich und optimistisch wie einst. Eingeladen hatte wieder **Liselotte Hennicke**, geb. Kurtzig, die mit bekannter Großzügigkeit Haus, Hof, Garten und Keller zur Verfügung stellte.

Liselotte rief, und 20 an der Zahl kamen angereist. Auch Gretel Metzinger-Reuter aus der DDR war wieder dabei. Das gab viel Wiedersehensfreude — es lagen z. T. mehr als 40 Jahre zwischen einst und heute — und manchmal ging es nicht ohne Rätseln „wer bist denn Du?“ Doch nach kurzer Zeit waren wir „Alten“ wieder die „Jungen“ und fanden reichlich Gesprächsstoff in Erinnerungen an lustige wie auch kritische Ereignisse rund um die Ruderer.

Den Auftakt der Wiedersehensfeier bildete eine Kaffeetafel draußen im Garten. Eine von Ete Mauff, geb. Kurtzig naturgetreu genährte La-Ru-Wa-Flagge, die in der Mitte der Tafel stand, brachte uns die Verbundenheit mit Landsberg und unserer Ruderei besonders nahe. Es gab ja so viel zu erzählen und zu fragen, und eine pfundige, mündige Bowle löste abends dann auch noch die Zungen derjenigen, die im Reden sparsam sind.

„Organisation“ ist ja bekanntlich alles! Und im Organisieren war unsere „Lehrerin“ schon immer ganz groß! Auf zwei Hotels verteilt, übernachteten wir in Mannheim; denn am nächsten Tag wollten wir ja weiterfeiern. Für diesen Tag, es war Sonntag, hatte



Klassen- und Ruderinnentreffen in Mannheim 1973

Untere Reihe von links nach rechts: Erna Schulz, Susi Panknin, Friedel Baerbock, Lieselotte Kurtzig, Alice Weichert, Gretel Reuther, Mimi Lehmann, Hilde Andersch, Traudel Schubert.

Obere Reihe von links nach rechts: Käthe Zimmermann, Lieselotte Albrecht, Mollie Lehmann, Christa Kanitz, Hilde Schulz, Lotte Moldenhauer, Ete Kurtzig, Gudrun Trenne.

Achtung! Das sind die Mädchennamen der Damen!

sich Liselotte Hennicke etwas besonders Schönes ausgedacht. Nach einem lukullischen Hühnereintopf fuhrten wir mit vier Autos nach Schwetzingen, das viele von uns noch nicht kannten. Der schöne, großräumige Park mit seiner kleinen Moschee sind ja sehenswert, und da Petrus uns hold gesonnen war, lohnte sich ein Spaziergang besonders (siehe Foto!).

Gegen Abend begann dann das Abschiednehmen; denn einige von uns

sind noch berufstätig. Ein kleines Häuflein, diejenigen, die unbegrenzt Zeit haben, fuhrten erst Montagmittag wieder ab.

Es waren wieder unbeschreiblich schöne Stunden, die wir Liselotte zu verdanken haben, und es hieß: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“ So Gott will!

N. S. Die Anschrift von **Liselotte Hennicke** lautet: **68 Mannheim 51, Wimpfener Straße 12.**

Familien-Nachrichten

Am 12. April 1974 wurde unser erstes Enkelkind

Florian

bei unserem ältesten Sohn **Peter** und seiner Frau **Renate** in Wolfsburg-Falderleben geboren.

Hans und Barbara Beske
3 Hannover-Wilseder Weg 22.

Wir haben am 19. April 1974 geheiratet.

Kurt Zippel
und **Frau Claudia**, geb. Rothert
311 Uelzen 1, Seifriedring 15,
608 Groß-Gerau, Paul-Ehrlich-Straße 4.

Die kirchliche Trauung fand in der Kapelle des Jagdschlösses zu Kranichstein bei Darmstadt statt.

(Familie Gustav Zippel wohnte in LaW., Kaempferstraße 5.)

Paul Piethe vollendete am 5. April d. J. sein 78. Lebensjahr und seine Ehefrau **Elisabeth**, geb. Beyer, verw. Peil, wird am 5. Juli d. J. ihren 72. Geburtstag feiern in 235 Neumünster 2, Hans-Böckler-Allee 60; fr. LaW., Schönhofstraße 12, Wollstraße 64 und Pohlstraße 19.

Bankdirektor i. R. **Karl Schadow** konnte am 27. Februar 1974 seinen 85. Geburtstag begehen. Er verbringt seinen Lebensabend in 338 Goslar, Oberer Triftweg 31; fr. LaW., Bismarckstraße 8 und Commerzbank.

Frau Edith Schulz, geb. Wappler, fr. Kernein/Kr. LaW., konnte am 17. Januar 1974 ihren 69. Geburtstag feiern. Ihr Ehemann, Schmiedemeister **Otto Schulz**, vollendete am 15. Februar 1974 sein 75. Lebensjahr in 1 Berlin 31, Am Volkspark 81.

In 1 Berlin 10, Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 9, beging **Paul Spiller**, ehemals Altersorge/Kr. LaW., am 16. Februar 1974 seinen 70. Geburtstag.

Auf 95. Lebensjahre konnte **Frau Martha Kunert** bei guter Gesundheit am 22. März 1974 zurückblicken. Sie lebt in 48 Bielefeld, Lutherstift, Kreuzstr. 21; fr. LaW., Fernmühlenstraße.

Am 3. März 1974 konnte Fleischermeister

Richard Basche und **Frau Irma** das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feiern. Sie leben jetzt in 433 Mülheim, Auf dem Bruch 102; fr. LaW., Wasserstraße 4.

Das Fest verschönten ihnen ihre Tochter Lieselotte, Schwiegersohn Eberhard Gohlke und ihr Enkelkind. Familie Gohlke wohnt in Mülheim, Wrangelstraße 34.

Wir erfuhren jetzt von dem schönen Familienfest durch die Schwester, **Frau Gertrud Nellus**, geb. Basche, die am 13. April 1974 ihren 86. Geburtstag in 1 Berlin 37, Eschershauser Weg 29 c, begehen konnte.

Am 8. Juni 1974 wird Dipl.-Ing. **Walter Scheer**, fr. LaW., Dammstraße 42, an der Kanalbrücke, seinen 70. Geburtstag begehen. Er lebt mit seiner Frau als Oberbaureit i. R. in 1 Berlin 44, Leinestraße 37.

Frau Margarete Matke, ehem. Dühringshof/Ostb., wird am 8. Mai 1974 ihren 81. Geburtstag feiern in: 493 Detmold 1, Allee 25.

In 6748 Bergzabern, Zeppelinstr. 15, feierte am 15. April 1974 **Heinz Liebsch**, Oberleutnant der Bundeswehr a. D., seinen 80. Geburtstag; fr. Berkenwerder/Kr. LaW., Ziegelei.

Frau Erna Besser, geb. Bethke, fr. LaW., Kladowstr. 74, vollendete am 19. April 1974 ihr 90. Lebensjahr. Sie feierte ihren Ehrentag in 3 Hannover-Buchholz, Kuckucksbusch 2, wo sie mit ihrem Sohn Heinz und ihrer Schwiegertochter lebt.

Sein 81. Lebensjahr vollendete am 16. April 1974 **Richard Knick**, fr. Dechsel/Kr. LaW., in 1 Berlin 12, Kantstr. 81.

Frau Marie Heese, geb. Barkusky, fr. LaW., Düppelstr. 2, beging am 16. Mai 1974 in 1 Berlin 48, Waldsässener Str. 29 ihren 68. Geburtstag.

Auf 77. Lebensjahre konnte am 16. Mai 1974 **Frau Hulda Schmelzer**, fr. LaW., Zechower Str. 71, zurückblicken in 1 Berlin 61, Lobeckstr. 73 b.

Am 23. Mai 1974 feiert **Frau Frieda Riemer**, geb. Leest, fr. LaW., Heidekruger Str. 36, Goldbecksiedlung, ihren 79. Geburtstag mit ihrem Ehemann Richard, ihren Töchtern Gerda und Ursula und deren Familien in 1 Berlin 20, Seegfelder Str. 30.

Frau Käthe Groß, geb. Ullmann, fr. LaW., Kälzestr. 1, feiert am 24. Mai 1974 ihren 65. Geburtstag mit ihrem Mann, **Willi**, fr. Katasteramt in LaW., in 436 Bochum, Marktstr. 93.

Frau Emmi Jachmann, geb. Feldbinder, fr. Liebenow/Kr. LaW., feiert am 22. Mai ihren 71. Geburtstag in 8 München 70, Aberlestr. 20. Ihr Ehemann, Kaufmann **Erich Jachmann**, wird, so Gott will am 1. Juni 1974 seinen 75. Geburtstag begehen.

Frau Erna Gregert, geb. Guttman, fr. LaW., Hinterstr. 21, feierte am 17. Mai ihren 82. Geburtstag in 1 Berlin 19, Spandauer Damm 217.

Frau Dora Reimann, geb. Lück, fr. LaW., Kurzer Weg 13, feierte am 12. Mai 1974 ihren 72. Geburtstag in 1 Berlin 62, Ebersstr. 41, Grths.

Am 27. Mai wird **Frau Dorothea Nehler**, fr. LaW., Steinstr. 32, ihren 73. Geburtstag begehen in 6242 Kronberg/Taunus II, Altkönigstift B 420.

Am 9. Mai 1974 vollendete der Ehrenvorsitzende des Sportclubs „Prußen“ **Fritz Stenigke**, fr. LaW., Carl-Teike-Platz 3, sein 82. Lebensjahr in 699 Bad Mergentheim, Lenuastr. 2.

Am 20. Mai 1974 feiert **Karl Fuß** aus LaW., Meydamstr. 61, seinen 70. Geburtstag in 1 Berlin 42, Kaiserstr. 111, Stflg.

Am 31. Mai vollendete **Frau Hedwig Dräger**, fr. LaW., Friedeberger Str. 26, ihr 81. Lebensjahr in 4179 Weeze/Kr. Geldern, St. Janstr. 12.

Frau Gertrud Fredrich, geb. Paul, fr. Loppow/LaW., wird am 1. Juni 1974 ihren 70. Geburtstag in 1 Berlin 22, Selbiter Str. 132, bei ihrer Tochter Annegret Martens und ihrem Schwiegersohn feiern. (Tel. 3 53 20/21) Ständiger Wohnsitz von Frau Fredrich ist: 5904 Eiserfeld-Gosenbach/Sieg, Sieger Str. 77 bei ihrer Tochter Karla und Familie.

Frau Margarete Teichert, fr. LaW., Ziegelstr. 5, kann am 2. Juni 1974 ihren 78. Geburtstag feiern in 1 Berlin 20, Streitstr. 20.

Am 2. Juni 1974 wird Malermeister i. R. **Hans Nass**, fr. LaW., Zechower Str. 40, wo er auch seinen Malerbetrieb hatte, seinen 80. Geburtstag feiern. Er lebt heute glücklich mit seiner Frau Charlotte im eigenen Haus in 7053 Rommelshausen bei Waiblingen/Württ., Schubertstr. 43.

Frau Elise Müller, geb. Pade, früher Massin/Kr. LaW., begeht am 7. Juni 1974 ihren 80. Geburtstag in 2878 Wildeshausen, Föhrenstr. 2. Sie wohnt dort zusammen mit ihrem Ehemann Carl Müller bei ihrer Tochter Käthe und Schwiegersohn Gottfried Wilke, früher Kernein/Kr. LaW., seit August 1971 in deren Eigenheim.

Am 9. Juni 1974 wird Regierungsdirektor **Hans Beske**, der 1. Vorsitzende unserer Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) sein 60. Lebensjahr vollenden. An seinem Ehrentage werden ihn sicher neben unseren Glückwünschen die vieler anderer Landsberger voller Dankbarkeit erreichen in: 3 Hannover, Wilseder Weg 22; Tel.: (05 11) 55 61 71.

Eine Würdigung seiner Verdienste – nicht nur für unsere große Landsberger Familie – finden Sie auf Seite 10.

Ihr 78. Lebensjahr wird am 5. Juni 1974 **Frau Dora Giese**, fr. Lehrerin in LaW., Zimmerstr. 76, vollenden. Gemeinsam mit ihrer Freundin **Frau Katharina Textor** lebt sie in 325 Hameln, Friedrich-Maurer-Weg 33; Tel.: (0 51 51) 2 18 55.

Am 12. Juni 1974 feiert **Frau Pauline Mietner**, geb. Schälcke, fr. Raumerswalde/Kr. LaW., ihren 94. Geburtstag. Es geht ihr gut! Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter **Herta** und ihrem Schwiegersohn **Emil Friedrich**, fr. LaW., Friedrichstadt 82, der am 13. Juli 1974 seinen 69. Geburtstag feiern kann. 2903 Ohrwge bei Bad Zwischenahn/Oldbg.

Frau Ella Hennig, geb. Faustmann, fr. Polychen/Kr. LaW., wird am 14. Juni 1974 78 Jahre alt in 7141 Neckarrems, Remsufer 24.

Auf 86 Lebensjahre kann **Frau Minna Hempel**, fr. Lipke/Kr. LaW., am 16. Juni 1974 zurückblicken. Sie lebt bei ihrer Tochter **Frau Gerda Lausch** in 1 Berlin 41, Filandastr. 1.

In 1 Berlin 41, Bergstr. 75 wird **Frau Lisbeth Lippert**, geb. Grunow, fr. LaW., Lehmannstr. 26, am 17. Juni 1974 ihren 66. Geburtstag feiern.

Frau **Anna Mrogoschewski**, geb. Bunze, aus Gennin/Kr. LaW., wird am 17. Juni 1974 ihren 80. Geburtstag begehen in 4937 Lage/Lippe, Birkenstraße 29.

Ihr 82. Lebensjahr vollendet Frau **Gertrud Bergemann**, geb. Bethke, aus LaW., Richtstr. 34 und Moltkestr. 16, am 21. Juni 1974 in 3096 Thedinghausen, Helmstedter Str. 426.

Frau **Friedel Käding**, geb. Hoffmann, fr. LaW., Lehmannstr. 22, feiert am 25. Juni ihren 73. Geburtstag in 1 Berlin 19, Steifensandstr. 2, Tel.: 3 07 35 48.

Frau **Annemarie Nelse**, geb. Paucksch, fr. LaW., Fernheimhöfen Str. 29, wird im Juni 1974 ihr 85. Lebensjahr vollenden in 483 Gütersloh, Friedrich-Ebert-Str. 43.

80. Geburtstag!

(Foto unten)
Anstoß mit Frankenwein und kleiner Anspruch mit Käthe Textor;
(Foto daneben)

Tante Clärchen mit den letzten 8 Heimkindern z. Z. ihres 75. Geburtstages im Kinderheim „Die Guldene Sonne“ im Schloßpark Rüdenhausen; rechts Schwester Marie.



Abseits und doch Mittelpunkt!

Rechtzeitig war im Heimatblatt die Notiz erschienen, daß am 9. Februar 1974 „Tante Clärchen“ ihren 80. Geburtstag feiern würde. So war es möglich, daß viele ihrer Lieben die Fahrt zu ihr planen konnten und unendlich viele Glückwünsche bei ihr eintrafen. Rüdenhausen im Frankenlande hat keine Bahnstation; aber trotz empfohlener Sparsamkeit im Benzinverbrauch trafen ihre Verwandten, Zöglinge und Freunde bei ihr ein, so daß es ein noch größerer Kreis als bei ihrem 70. Geburtstag wurde. Wenn auch Rüdenhausen abseits des großen Verkehrs liegt, so ist es dennoch seit 1945 ein Mittelpunkt geworden und geliebt für alle, die zu Schwester Cläre Jaretsky gehören. Seit Mutter Gertrud Bahr, geb. Friedrich, in ihrem Heim die Augen schloß und auf dem stillen Friedhof in Rüdenhausen ruht, wurde „Clärchen“ der Mittelpunkt der Familie, eine Freundin, Ratgeberin, Helferin für ihre ehemaligen Zöglinge, deren Vettern, Kusinen, Freunde und der eignen Familie.

So versammelten sich an ihrem 80. Geburtstag vier Generationen um sie, Geschwister, deren Kinder und Kindeskinder, ihre damaligen Pflegebefohlenen mit Kindern und Enkeln, dann

Freundinnen aus der eigenen Generation. Es war ein kleines Landsberger Treffen. Aber auch neue Freunde hat Tante Clärchen gewonnen durch ihre getreue Lebenskameradin Schwester Marie, die mit ihr das Kinderheim erbaute und 25 Jahre lang mit ihr weit über 800 Kinder betreute. Durch sie wurde die Familie des Fürsten Castell zur Freundschaft, und deren Freunde wurden auch die ihrigen. Dazu kamen Mitarbeiterinnen und deren Familien.

Bei ihrem 70. Geburtstag tummelten sich 25 Kinder im Heim, beim 75. belebten noch 8 Kleine Haus und Garten, in welchem wie in Landsberg im Kindergarten neben dem Volksbade auch kleine Häuschen erbaut wurden: Hexenhaus, Mühle, Burg und Bauernhaus, dazu Rutschbahn und Schaukel. Kurz vor ihrem 80. Geburtstag verließ das letzte Kleinkind das Heim. Nun lebt mit den beiden noch rüstigen Schwestern nur noch die kleine Pflegetochter Ingrid, die auch bei ihnen bleiben soll.

Aber für viele der früheren Heimkinder bleibt „die Guldene Sonne“ eine Heimat, in die sie gerne zurückkommen. Mögen die beiden Freundinnen noch lange ein Mittelpunkt für ihre zahlreichen Lieben bleiben! K.T.



Heimatdienst

Wer kennt die Anschrift von: Frau **Klara Gohlke**, geb. Kühn, geboren in Grawow, aus Jahsfelde/Kr. LaW.? Ehemann Karl ist in Rußland geblieben. Sie hatten 2 Kinder Siegfried und Elvira. Die letzte Anschrift war: Rathenow. Nachricht bitte an das Heimatblatt!

★

Gesuchte:

Frau **Ildegard Lehmann**, geb. Seidel, fr. LaW.

Frau **Martha Seidel**, geb. Bläsing, fr. Pollychener Holländer/Kr. LaW.

Frau **Gertrud Walter**, geb. Kujaas, aus Lipke/Kr. LaW.

★

Günther Knaap, Maler, geb. 5. 3. 1921 in LaW., zuletzt wohnhaft: Hindenburgstraße 11. Günther K. soll in der DDR wohnhaft sein. Wer kennt seine Anschrift oder die seiner Angehörigen?

Bauer Kuke aus Blumberg/Kr. LaW.

Wer kennt die Jetztanschrift von Frau **Helene Ruspnow**, geb. Seelig, geb. 18. 5. 1912, fr. LaW., Heinersdorf-Abbau-Hinterröhle.

An sie gerichtete Post nach 6051 Ober-Roden/Hess., Franz-Schubert-Straße 14, kam als unbestellbar zurück.

N. S. Die Familie Seelig stammte aus Balz b. Vietz.

Erben werden gesucht!

Angehörige der am 7. 3. 1974 in Varel im St.-Johannis-Stift verstorbenen Frau **Eise Klinzmann**, geb. Busch, geb. 11. 5. 1901 in Bromberg/ Wartheland, zuletzt wohnhaft in 293 Varel-Büppel, Am Waldesrand, fr. LaW., Bollwerk 17, wollen sich bitte bei dem Nachlaßverwalter Herrn **Gerold Seghorn**, 2872 Hude 2, Wesselsweg 1, Tel.: (04 41) 20 16 41 melden.

Der Ehemann Hans und der Sohn Gerd Klinzmann sind beide im Kriege gefallen.

★

De Nümärkschen

Von Curt Schroeder, Vietz

De Nümärkschen sin keene rieken Lüüd',
Se hebben man wenich jeld.
Doch seggen se immer, ehr bisken Land,
Dat is dat best' von de Welt.

Un all ehre Hüser, de sin ne groat,
Joa, etliche woackeln sebr.
Doch seggen se immer, se tuschen met
keen'm,

Et gäw ne scheenerte mehr!
Un ook ehre Mäkens, de sin recht drall,
De hebben ne düchtige Hand.
Doch seggen se immer, un spucken bi ut,
Dat sin de Hübschten in't Land!
De Nümärker sin keene rieken Lüüd',
Doch groat is ehr Hart und Sinn.

Un siebste, drum hebb' ick'n richt'gen
Stolt,
Dat ick een Nümärkscher bin!

Mein lieber Mann, mein guter Vater

Willi Blauert

verstarb am 21. 2. 1974 im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer

Marie Blauert, geb. Alisch

Lothar Blauert

6301 Reiskirchen 4/Kr. Gießen 1; fr. Obergennin/Kr. LaW.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frieda Münchberg

geb. Sachse

im Alter von 78 Jahren.

Max Münchberg

und Angehörige

Margot Tilch, geb. Münchberg

334 Wolfenbüttel, am 4. März 1974, Anna-Amalia-Straße 12; fr. LaW., Kladowstraße 100.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief am 3. Januar 1974 meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Omi

Elisabeth Barelkowski

geb. Hebel

im 73. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Paul Barelkowski

Gewerbe-Oberlehrer

nebst Kindern und Enkeln

5 Köln 1, Kleiner Griechenmarkt 24; fr. LaW., Hohenzollernstraße 28.

Unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, gute Groß- und Urgroßmutter, liebe Tante, Frau

Frieda Herrmann

geb. Sahr

schliefe sieben Tage nach ihrem 90. Geburtstag, den sie noch bei guter Gesundheit verleben durfte, am 8. März 1974 sanft ein.

Im Namen der trauernden Angehörigen

Walter Herrmann

534 Bad Honnef 6 (Rhein), Im Musfeld 4; fr. Marwitz/Kr. LaW.

Nach einem Leben rastlosen Schaffens und höchster Pflichterfüllung entschlief am 22. Dezember 1973 nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, herzenguter Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Alwin Witschel

im 77. Lebensjahr.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Johanna Witschel, geb. Müller

1 Berlin 31, Durlacher Straße 13; fr. LaW., Luisenstraße 17.

Im gesegneten Alter von fast 97 Jahren ist unsere liebe Tante

Olga Knispel

in Frieden heimgegangen.

In dankbarem Gedenken

im Namen aller Angehörigen

Charlotte Kindermann

geb. Bergemann

32 Hildesheim, den 24. 2. 1974, Nikolaistraße 1; fr. LaW., Theaterstraße 12.



*Herr, nun lässest du deinen
Diener in Frieden fahren wie du
gesagt hast; denn meine Augen
haben deinen Heiland gesehen.*

Lukas 2, V. 29, 30

Wir haben die traurige Pflicht, den Tod von Frau

Magdalene Boeden

geb. Wegner

Postsekretärin a. D.

mitzuteilen.

Wer sie kannte, weiß, welchen lebensfrohen Menschen wir verloren haben.

Gertrud Troschke, geb. Wegner

Margarete Klitzke, geb. Wegner

Johanna Wegner

Horst Wegner

8762 Amorbach, den 6. April 1974, Horst Wegner, 71 Heilbronn-Kirchhausen, Schulbrunnenstraße 5.

Ernst Stern

* 2. 7. 1904 † 4. 2. 1974

hat uns für immer verlassen.

In stiller Trauer

Erna Stern, geb. Teske

Familie Manfred Stern

Familie Ulrich Stern

61 Darmstadt, Kathreinstraße 106 a; fr. LaW., Küstriner Straße 4 (Kreis-sparkasse).

Unsere liebe, gute Mutter und geliebte Oma

Gertrud Sendzek

verw. Klockow — geb. Grubler ist am 28. März 1974 nach schwerer Krankheit, für uns jedoch unerwartet, im 66. Lebensjahr von ihren Leiden erlöst worden.

In stiller Trauer

Hans-Günter Klockow

und Familie

1 Berlin 20, Brunsbütteler Damm Nr. 223 d; fr. Dühringshof/Ostb., Kr. LaW.

Unsere liebe

Else Schiller

mit der wir freundschaftlich verbunden waren, ist am 18. März 1974 plötzlich und unerwartet im Alter von 72 Jahren für immer von uns gegangen.

Wir werden sie nie vergessen.

Else Nowoczyn, geb. Hagel

Elfriede Fischer

Hildegard Persicke

1 Berlin 41, Steglitz, den 29. 3. 1974; fr. LaW., beschäftigt bei Landsheim-Wecke.

Sie fand ihre letzte Ruhestätte auf dem Bergfriedhof in Berlin-Steglitz, Bergstraße.

Am 2. April 1974 verstarb in Hannover Frau

Margarete Feuerstein

aus Landsberg (Warthe), Küstriner Straße 28, im Alter von 81 Jahren.

Die Verstorbene gehörte viele Jahre der Firma C. F. Bornmann an und war dort als Abteilungsleiterin tätig.

Am 8. Februar 1974 entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schäm

früher Hohenwalde/Kr. LaW.

im 62. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Georg Schäm

Franz Schäm

Günter Neuhaus

Remscheid, 4 Düsseldorf, Konkordiastraße 10.

Herr, Dein Wille geschehe!

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Margarete Zacharias

geb. Bonatz

im gesegneten Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Artur Heine und Frau Edith

geb. Zacharias

586 Iserlohn, Woestestraße 29, den 2. Januar 1974; fr. LaW., Heinersdorfer Straße 16.

Nach längerem Leiden ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frida Biertümpel

geb. Pfltzner

im Alter von 84 Jahren verstorben.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Ilse Michael, geb. Biertümpel

Edith Genske, geb. Biertümpel

Käthe Rüther, geb. Biertümpel

Herbert Rüther

2 Hamburg 60, Schmachthäger Str. Nr. 41, am 14. April 1974; fr. LaW., Küstriner Straße 83.

Am 31. Januar 1974 entschlief sanft an den Folgen eines Herzinfarktes Frau

Martha Stantke

im Alter von 82 Jahren.

Ihre Schwester Margarete lebt nun noch allein im Städtischen Altenheim in Wilmersdorf, wo sie am 20. Februar 1974 ihren 87. Geburtstag begehen konnte.

Die Schwester **Frieda Stantke**, die schon etliche Jahre in einem Pflegeheim verbrachte, folgte ihrer Schwester Martha am 3. Februar 1974 im Alter von 88 Jahren in die Ewigkeit.

1 Berlin 31, Hohensteiner Straße 6—12; fr. LaW., Richtstraße 48 — Firma Schirm-Schulz, in Landsberg/Warthe, seit 1856.

Am 9. März 1974 rief Gott seinen treuen Diener, meinen lieben Vater, den Superintendenten i. R.

Gerhard Rothkegel

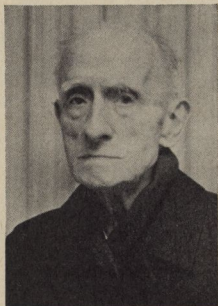
im 88. Lebensjahr zu sich, nachdem seine Ehefrau ihm vor fast zwei Jahren vorangegangen war.

Von 1932 bis zur Vertreibung 1945 war er Superintendent des Kirchenkreises Landsberg (Warthe) II und Pfarrer in Vietz/Ostbahn mit Filiale Massin.

Es fiel ihm s. Zt. schwer, sein geliebtes Berlin zu verlassen. Hier war er geboren, hatte auf dem Gymnasium zum Grauen Kloster das Abitur gemacht und studierte in Berlin. Nun folgte er dem Ruf nach Vietz. Die Vietzer Jahre waren schön aber nicht leicht, beschattet durch den Nationalsozialismus. Wie oft „besuchte“ ihn die Polizei im Gottesdienst und hörte seine Predigten ab!

Nach der Vertreibung begann auch für ihn ein unruhiges Leben. Zunächst verschlug es ihn mit seiner Familie (3 Töchter) nach Thüringen, dann nach Vetschau (Spreewald), danach nach Friedrichshagen, wo er in

Gerhard Rothkegel †



den Ruhestand trat und sich mit hauseelsorge widmete, die er dann auch fortsetzte, als er 1958 nach West-Berlin übersiedelte. Wie dankbar waren er und meine Mutter, als sie nach den vielen Wanderjahren endlich hier eine kleine Wohnung beziehen konnten! So manche Vietzer werden ihn bei den Heimattreffen

großer Freudigkeit der Krankenwiedergesehen und -gehört haben. Unvergessen bleiben seine Andachten zum Weihnachtsfest in „Süden“.

Im Jahre 1963 durften meine Eltern ihre Goldene Hochzeit feiern. Beide erhofften sich einen geruh-samen Lebensabend im Otto-Dibelius-Stift, dessen Fertigstellung sich aber immer wieder hinauszog. Als sie endlich dort einziehen konnten, waren beide schon leidend. Während mein Vater mit einer Lungen-entzündung im Krankenhaus lag, übersiedelte meine Mutter in das Ev. Krankenhaus Schönow, in das ihr mein Vater im Anschluß an seine Krankheit folgte. Mutter entschlief dort sanft am 27. Juni 1972. Allein geblieben, nahm mein Vater Leben und Leiden weiterhin aus Gottes Hand und bereitete sich auf das Leben in der zukünftigen Welt vor.

Von Herzen dankbar bin ich (als zweite Tochter), daß ich meinen Vater so oft besuchen und damit wohl auch seinen Lebensabend ein bißchen aufhellen durfte.

Marie-Luise Rothkegel

Am 20. März 1974 erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Bruder

Hermann Schwarz

aus LaW., Bühnenstraße 19, fern der Heimat in Streufdorf/Kr. Hildburg-hausen (Thüringen), im 87. Lebens-jahr verstorben ist.

Es trauern

Luise Wunnicke, geb. Schwarz
**und Sohn Walter mit Familie
und alle Angehörigen**

1 Berlin 31, Rudolstädter Straße 96.

An den Folgen eines Schlaganfal-les verstarb im 79. Lebensjahr am 4. April 1974 Frau

Hedwig Wandrey

aus LaW., Dammstraße 18, in 56 Wuppertal 2, Hohenstein 73, bei ihrer Tochter Ilse Martin.

Am 20. Februar 1974 verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der

Konditormeister

Bruno Ihlenfeld

In tiefer Trauer

Ilse Ihlenfeld, geb. Pullmann
Gerhard Ihlenfeld und
Frau Irmgard
Wolfgang Ihlenfeld

Otto Beier und Frau Christel

4040 Neuss, Daimlerstraße 26; fr. LaW., Böhmstraße 13/Ecke Fernemühlensstraße 16.

Ernst Seidlitz

früher Kernein/Kr. LaW., einer der treuesten Bürger, der nie ein Heimattreffen versäumte, verstarb am 11. Januar 1974, wenige Tage vor Vollendung seines 70. Lebensjah-res, vereinsamt in Raboldshausen/Hessen.

Er hat es verdient, im HEIMAT-BLATT einen Nachruf zu erhalten.

Seine Freunde

*Wachet, stehet im Glauben,
seid männlich und seid stark.*
1. Kor. 16, 13

Gott rief am 9. März 1974 seinen treuen Diener, unseren Vater, Groß-vater und Urgroßvater

Superintendent i. R.

Gerhard Rothkegel

kurze Zeit nach dem Heimgang sei-ner treuen Lebensgefährtin im 88. Le-bensjahr heim in seinen Frieden.

In dankbarem Gedenken

Irmgard Beck, geb. Rothkegel

Marie-Luise Rothkegel

Ilse Rothkegel

Pfarrer Hans Beck

Pfarrer Dr. theol. Gottfried Beck

und Frau Helga, geb. Behmenburg

und Urenkel Andreas

Dr. med. Christa-Maria Beck

Trauerhaus M.-L. Rothkegel, 1 Ber-lin 18, Selerweg 32; fr. Vietz/Ost-bahn.

Am 7. März 1974 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tante

Else Klinzmann

geb. Busch

in ihrem 73. Lebensjahr.

In stillem Gedenken

Gerold Seghorn und Verlobte

293 Varel-Büppel, Am Waldesrand 24; fr. LaW., Am Bollwerk 17.

Ende Januar 1974 verstarb Frau

Ella Gohlke

geb. Boldin

aus Zechow/Kr. LaW. Sie fand in 6390 Usingen-Kransberg ihre letzte Ruhestätte.

Paul Neumann

verstarb im März 1974 im 71. Lebens-jahr in X Berlin 112, Klement-Gott-wald-Allee 99; fr. Seidlitz/Kr. LaW.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwie-gervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Walter

zu sich in sein ewiges Reich.

Er starb nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Walter, geb. Detschades

Kinder, Enkelkinder und

Anverwandte

514 Erkelenz, den 3. April 1974, Venloer Straße 89; fr. LaW., Richt-straße 4.

Der Verstorbene ist vielen Lands-bergern bekannt durch seine Tätig-keit bei der Stadtparkasse in LaW., seiner Zugehörigkeit zum Roten Kreuz und der Freiwilligen Feuer-wehr.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 4. April 1974 unsere liebe Mut-ter, Schwiegermutter, gute Oma, Ur-oma und Tante

Amanda Herfurt

geb. Böttler

kurz vor Vollendung ihres 96. Le-bensjahres.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Alfred Herfurt

x 104 Berlin, Linienstr. 142-143

Erich Herfurt

x 1281 Neu-Buch, Humboldtstr. 33

Richard Knick

1 Berlin 12, Kantstr. 81

Elfriede Noske, geb. Knick, als

Enkelin, 1 Berlin 31, Paulsborner-

Straße 75;

früher Dechsel/Kr. Landsberg/Warthe

In 403 Ratingen-Eckkamp verstarb

Fritz Schroeder

* 23. 8. 1905 † 29. 1. 1974

fr. Oberhof/Kr. Landsberg/Warthe.

Am 27. Oktober 1973 entschlief nach langer Krankheit, plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, bester Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Artur Berg

im Alter von 69 Jahren.

In tiefem Leid

im Namen aller Angehörigen

Elisabeth Berg, geb. Kuhlowl
und Kinder

3344 Börßum, Schlesierweg 18; fr. LaW., Angerstraße 54.

Am 6. Oktober 1973 verstarb unsere liebe Tochter und Schwester

Ilse Scheele

geb. Kuke

im Alter von 45 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in Brandenburg/Havel, Harlunger Straße 32.

Am 21. Februar 1974 folgte ihr unser Sohn und Bruder

Wilhelm Kuke

im Alter von 73 Jahren. Er starb in Teltow b. Potsdam, Striewitzweg 41.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Minna Kuke, geb. Rathke

Maria Hoelt, geb. Kuke

5 Köln 41, Lindenthalgürtel 29; fr. LaW., Max-Bahr-Straße 36 und Kietz 27.

„Meine liebe Mutter

Gertrud Lindner

geb. Trojanowski

wurde am 23. Februar 1974 im Alter von 84 Jahren heimgelufen in die Ewigkeit.

Charlotte Kärbach geb. Lindner

1 Berlin 33, Reichensteiner Weg 15; fr. LaW., Heinersdorfer Str. 10.

N. S. Frau Lindner ist die Witwe von Stadtverwaltungsrat a. D. Hermann Lindner gewesen.

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben entschlief unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Hildegard Böhm

geb. Zaffke

im 70. Lebensjahr.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Günter Böhm und Geschwister

1 Berlin 20, den 8. April 1974.

Weißensstadter Ring 33 g; fr. LaW., Bismarckstr. 34.

Nach einem erfüllten Leben ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Mertens

geb. Blankenhagen

im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Günter Mertens

Vera Mertens geb. Vogel

1 Berlin 45, den 24. April 1974, Hortensienstr. 47; fr. LaW., Heinersdorfer Str. 67.



Mein lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Max Päschel

ist am 29. April 1974 im gesegneten Alter von fast 82 Jahren unerwartet heimgegangen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Erika Döring geb. Päschel

Heinz Döring

Ulf und Uwe

6830 Schwetzingen, Friedrich-Ebert-Straße 74; fr. Stolzenberg/Kr. LaW.

Bauunternehmer **Max Päschel** aus Stolzenberg, einer unserer getreuesten Landsleute, ist nun seiner lieben Frau Martha, die am 27. 10. 1971 verstarb, in den ewigen Frieden gefolgt.

Seine Berliner Freunde und Bekannten, denen er auch nach seinem Umzug nach Schwetzingen treu verbunden blieb, werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Am 6. März 1974 entschlief unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester Frau

Luise Ruppe

geb. Weder

im 86. Lebensjahr;

fr. LaW., Bergstr. 24.

Für die Familie Eich:

Siegfried Eich und Frau Margot

geb. Ruppe

Für die Familie Greth:

Dr. Karl Greth und Frau Edith

geb. Ruppe

Margarete und Elfriede Weder

53 Bonn-Venusberg, Johannes-Müller-Str. 6.

678 Pirmasens, Hauptstr. 29.

6 Frankfurt Main 1, Waldschmidtstraße 124.

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abberufen:

Richard Jammrath, Maler aus Briesenhorst/Kr. LaW., am 11. 12. 1973 in Ost-Berlin, im Alter von 70 Jahren.

Charlotte Kempf, geb. Neumann, aus Landsberger Holländer/Kr. LaW., am 12. 2. 1974 in 1 Berlin 26, im 66. Lebensjahr.

Willi Wendland, fr. LaW., Soldiner Straße 105, Gastwirtschaft „Weißer Schwan“, am 3. März 1974 im Alter von 81 Jahren in 1 Berlin-Siemensstadt.

Frau **Luise Reim**, fr. LaW., Soldiner Straße 11, „Reims-Mühle“, verstarb am 17. April 1974 im Alter von 81 Jahren in 1 Berlin-Siemensstadt.

Joachim Schulz, fr. LaW., Bühnenstraße, an der Jutefabrik, am 2. 2. 1974 im Alter von 46 Jahren in Berlin. Eltern: Gertrud Schulz, geb. Grossmann, und Kurt Schulz, in 1 Berlin 52.

Dankbar für alles, was er für uns getan hat, nehmen wir Abschied von meinem geliebten, lebensfrohen Mann, unserm stets fürsorglichen Vati, meinem einzigen Sohn

Günther Praecker

* 20. 8. 1907

† 17. 4. 1974

Er wurde nach kurzer, schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

Geliebt und unvergessen

Erika Praecker geb. Patro

Wolfgang und Brita Praecker

Margret Praecker

Emmi Praecker

48 Bielefeld, Voltmannstr. 109 a; fr. LaW., Bergstr. 24.

Auch die ehemaligen Mitglieder der Ruder-Riege des MTVL trauern über den Verlust eines lieben, treuen Kameraden. Unser

Günther Praecker

nahm in Landsberg stets regen Anteil am Geschehense des Vereins. Seine Frau Erika hatte in den letzten zwei Jahren schwere Schicksalsschläge zu bewältigen. Sie verlor in dieser kurzen Zeit zwei von ihr sehr geliebte Brüder und jetzt ihren Lebensgefährten, mit dem sie eine sehr gute, vorbildliche Ehe verband.

Wir Ruderer nehmen herzlichen Anteil an ihrem Schmerz. — Noch Anfang dieses Jahres schrieben beide, wie sehr sie sich auf das Wiedersehen mit den alten Freunden aus der RR freuen. — Es bewahrheitet sich wieder einmal die alte biblische Weisheit: Der Mensch denkt, und Gott lenkt!

Wir werden beim Treffen in Herford unseres Freundes ehrend gedenken.
E. Sch.

Für uns alle viel zu früh, hat uns mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Hubert Engels

im 60. Lebensjahr für immer verlassenen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Ursula Engels, geb. Voht

Brigitte Völmann, geb. Engels

Peter Völmann

und Ole

1 Berlin 46, den 12. April 1974, Apoldaer Str. 22; früher LaW., Bismarckstraße 17.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land: 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postcheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1524 13-108. Tel.: 3 35 46 21 u. 3 35 39 93 nach Dienstschluß. Druck: Paul Fiedt, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon 2 51 63 00/40.

Beiträge, die mit vollem Verfasseramen gekennzeichnet sind, stellen eine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.